# Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

**№ 204.** Freitag den 1. September **1848.**



## Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 69 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik" ausgegeben. Inhalt: 1) Die Centralisationsversuche der demokratischen und der konstitutionellen Parteien, mit besonderer Rücksicht auf die schlesischen Vereine. 2) Ueber die Verhältnisse der Pharmaceuten, insbesondere der in Schlesien. 3) Ein Wort an unsere Bauern. 4) Correspondenz aus Breslau, Glogau. 5) Zur Geschichte der Spinnanstalt in Grüssau.

**An die Abonnenten der stenogr. Berichte der Verhandlungen der National-Versammlungen in Berlin u. Frankfurt a. M. Heute erscheint der 18—25. (288—295.) Bogen des 10. Abon. v. 30 Bog. Berlin Bg. 138. 139. Frankf. Bg. 151—156.**

## Preußen.

**Berlin**, 30. August. [Amtl. Art. des St.-Anz.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem königlich hannoverschen Regierungs-Rathe und vortragendem Rathe im Ministerium des Innern, Hoppenstedt, den rothen Adler-Orden zweiter Klasse; so wie den Mitgliedern der königlich hannoverschen Eisenbahn-Direktion, Dr. Hartmann und Baurath Hausmann, den rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen; und die von dem Magistrat zu Erfurt getroffene Wahl des Lehrers Dr. Koch zum Direktor der dortigen höheren Bürger- und Realschule zu bestätigen.

Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm ist, von Münster kommend, hier eingetroffen.

**Berlin**, 30. August. [Tagesber. d. C.-B.'s.] Die Begebnisse der letzten Tage, der vereitelte Aufstand von vorgestern, die Haussuchungen und Verhaftungen geben dem Tagesgespräch und der Tagespresse in Journalen und Plakaten noch immer den genügenden Stoff. Wegen der Nachforschung im Handwerker-Verein sind Zerwürfnisse zwischen dem Polizei-Präsidium und dem Bürgerwehr-Kommando einerseits und zwischen dem Chef der Bürgerwehr und einem Theile der letzteren andererseits entstanden. Der „Publicist" macht darauf aufmerksam, daß die Haussuchung beim Handwerker-Verein dem Polizeirath Hofrichter übertragen war, einem Manne, der unter dem alten Systeme der Vollstrecker der Regierungsmaßregeln gegen die freisinnige Presse war, der an der Spitze der geheimen politischen Polizei in Berlin stand und das ihm untergeordnete Lohnlakaien-Bureau zu einem Werkzeuge der politischen Spionage organisirte; demselben, von dem es bekannt ist, daß er ein besonders thätiger Agent für die russischen Interessen war, welche Thätigkeit ihm mehrere Verdienstorden vom Kaiser Nikolaus eingetragen hat. Eine größere Anomalie — meint der „Publicist" — könne es nicht geben, als daß gerade diesem Beamten eine Haussuchung bei einem Corps der Bürgerwehr übertragen wurde und daß ihm hierbei die aus der Freiheit und aus dem Volke geborene Bürgerwehr hilfreiche Hand leisten mußte. — Die Schüsse, welche vorgestern Abend gefallen sind, schreibt der „Publicist", der den Hergang aus eigener Anschauung des Redacteurs mittheilt, nicht dem Volke, sondern der Bürgerwehr zu. — Ueber die Verhaftungen waltet noch ein gewisses Dunkel ob. Edgar Bauer soll noch nicht, wie man geglaubt hatte, ergriffen, sondern flüchtig geworden sein. Auf eine Vorladung vor das Polizeigericht wegen der ohne Anzeige abgehaltenen Volksversammlungen hat er sich nicht gestellt, sondern schriftlich erklärt, daß er einer Ladung nicht Folge leisten werde, die auf Grund eines vom vereinigten Landtage gegebenen Gesetzes und einer Verordnung des Polizei-Präsidenten geschehe. — Wegen der Volksversammlung vom 21. August sind eine Menge Zeugen vernommen worden, die sämmtlich erklärt haben, die Redner nicht zu kennen. Das Gericht hat die Untersuchungs-Akten bei Seite legen lassen, da es dem Untersuchungsrichter unmöglich erscheint, Belastungszeugen gegen die allgemein bekannten Redner aufzubringen. — Held ist nicht verhaftet, er hat bei seinen Agitationen sich stets mit großer Geschicklichkeit unangreifbar zu machen gewußt. Nur wegen Schulden soll ihm eine derartige Maßregel drohen. Unter der Ueberschrift „Für meine Freunde" hat er heute ein Plakat an die Ecken heften lassen, um das sich große Menschenmassen gruppiren. Er bemerkt darin, es werde zu einer Verhaftung seiner Person nie ein gesetzlicher Grund vorhanden sein, da er es sich „besonders seit dem Umsichgreifen der Reaction auf dem Gebiete der Justiz zum wohlerwogenen Grundsatz gemacht, namentlich der so schnöde gemißbrauchten Untersuchungsgewalt keinen Schein eines rechtlichen Verfahrens einzuräumen, weder durch Worte, noch durch Schriften, noch durch Handlungen." Er erklärt schließlich, indem er den Behörden damit eine Andeutung von seiner in der That bedeutenden Gewalt über das Volk giebt: „Meine Freunde haben also nicht eher an meine Verhaftung zu glauben, als bis die Nachricht davon, mit meinem Namen unterzeichnet, durch Maueranschlag veröffentlicht ist." Uebrigens sind bei der Polizei zahlreiche Denunziationen eingegangen, welche Held als das Haupt einer Verschwörung bezeichnen, in welche das bewaffnete Corps der Maschinenbauer, dessen Führer Held ist, verwickelt sein soll. Wahrscheinlich ist es in Bezug hierauf geschehen, daß Held jede Verhaftung, die man gegen ihn vornehmen sollte, im Voraus als einen „Akt der Gewalt" bezeichnet, als „ein Attentat gegen die persönliche Freiheit und also eine Verletzung unserer verfassungsmäßigen Rechte, welche zu schützen die Volkswehr berufen ist." — Die rege Thätigkeit der Freihandelsmänner zur praktischen Geltendmachung der Grundsätze ihres Systems hat auch die Anhänger der Schutzzölle zu einer größeren Regsamkeit angespornt. Die National-Versammlung zählt unter ihren Mitgliedern eifrige Protektionisten, die sich die Interessen der Provinzen, welche in Schutzmaßregeln Segen für die Industrie und den Arbeiterstand zu erreichen hoffen, zu vertreten angelegen sein lassen. Dem Vernehmen nach geschehen auch von ministerieller Seite Schritte zu Gunsten des Schutzzollsystems. Unter anderem wird uns versichert, daß der konsequenteste Vertreter dieses Systems in der Literatur, Dr. Glaser, von dieser Seite her und zu diesem Zweck mit einer Mission nach Frankfurt beauftragt ist. — Herr v. Bodelschwingh, der frühere Minister, soll kürzlich hier gewesen sein und lange Konferenzen mit den Stimmführern des Grundbesitzer-Parlaments gehabt haben. Persönliche Anerkennungen sollen ihm bei seiner Anwesenheit hier in reichem Maaße und nicht blos von Freunden seines Systems zu Theil geworden sein. Allerdings giebt es in allen Fraktionen Männer, welchen die Befähigung beiwohnt, die staatsmännische Bedeutung eines Bodelschwingh, unangesehen seiner politischen Grundsätze, im Vergleich mit den Männern, welche die Woge der Revolution an seine Stelle gehoben hat, zu erkennen und zu respektiren. — Die Protestationen in der Angelegenheit des Verhältnisses zwischen Kirche und Schule häufen sich bei der Nationalversammlung zu einer fast nicht mehr zu bewältigenden Masse. Namentlich übersteigen die von katholischer Seite eingehenden Widerspruchserklärungen gegen die Trennung der Schule von der Kirche alles bis jetzt Vorgekommene. Wie sehr auch prinzipiell die Mehrheit der Deputirten diesem Grundsatze geneigt sein möchte, so wird man doch nicht umhin können, der so unzweideutig ausgesprochenen Ueberzeugung eines großen Theiles der Bevölkerung Konzessionen zu machen. — Wegen des Gesetzes über Volks-Versammlungen und Zusammenrottungen sollen im Schooße des Staatsministeriums selbst bedeutende Differenzen entstanden sein. Es wird mit Bestimmtheit behauptet, daß die Herren Gierke und Märker, falls die Kammer das Gesetz im Wesentlichen annähme, ihre Portefeuilles in die Hände des Königs zurückzugeben entschlossen seien. — Bis gestern (29.) Mittag sind als an der Cholera erkrankt angemeldet 261 Personen, davon sind gestorben 180, genesen 27 und 54 verblieben in Behandlung.

## # # **Berlin**, 30. August. [Liebelt. Held. Branntweinsteuer. May. Kühlwetter.] Heute ist Dr. Liebelt von der zur Untersuchung der Ereignisse im Großherzogthum niedergesetzten Kommission vernommen worden. Er ist neben Mieroslawski und Willisen der einzige, der eine genauere Kenntniß der geheimen Fäden, welche in diesem Drama mitwirkten, besitzt, da aber Ersterer in Frankreich und Letzterer in Italien sich befindet, kann Libelt nur allein darüber gehört werden. — Ueber Herrn Held circuliren allerlei wunderliche Gerüchte. Man läßt ihn in eine gewisse zu Gunsten einer sehr einflußreichen Person betriebenen Agitation verwickelt sein und weist auf bestimmte Aeußerungen und Thatsachen der letzten Zeit hin, welche diese Vermuthung bestätigen sollen. So viel steht fest, daß Hrn. Helds Klugheit größer ist als seine demokratische Ehrlichkeit. Sein Auftreten verräth überall sehr viel Charlatanerie, und man muß aufrichtig bedauern, daß ein Theil des Volkes sich noch nicht abgewöhnen kann, in ihm einen sogenannten Führer zu erblicken. Er beutet diese usurpirte Stellung auch nach der Möglichkeit aus. Wir lesen heute einen Anschlag von ihm, in dem er seinen „Freunden" mittheilt, daß er nicht verhaftet sei. Würde er aber einmal verhaftet, so könne man voraussetzen, daß ein Akt der Gewalt, ein Attentat gegen die persönliche Freiheit verübt worden sei, denn er nähme sich sehr in Acht. Ist das nicht köstlich? Fast alle als Demokraten bekannte Personen haben jede Gemeinschaft mit Held abgebrochen. — Die neue Berliner Zeitung erwähnt heute des Vereins pommerscher Gutsbesitzer, der eine Deputation hierher geschickt, um der Erhöhung der Branntweinsteuer entgegen zu wirken. Sie setzt voraus, daß dieser Verein aus reaktionären und absolutistischen Edelleuten besteht und sieht somit in seinem Attachement an die Linke eine unnatürliche Coalition, eine Vereinigung der rothen republikanischen Fahne mit der weißen legitimistischen. Wir können zur Beruhigung dieses Blattes mittheilen, daß der Verein aus lauter dem Fortschritt huldigenden jungen Gutsbesitzern besteht, die auch in andern Dingen schwerlich zur Partei der neuen Berliner Zeitung gehören dürften. Und da die Linke principiell gegen jede Consumtionssteuer ist, so ist sie auch gegen die Besteuerung der Branntweinfabrikation und kann somit sehr gut mit dem Pommern-Verein Hand in Hand gehen. — Es ist die Hoffnung vorhanden, daß die in letzter Zeit inhaftirten Personen in Freiheit kommen werden. Darauf bauend, sind sie heiter und guter Dinge, nur Hr. May soll sehr mißmuthig sein und sich abhärmen. — Die Maßregel gegen den Handwerkerverein wurde im Ministerrathe auf Kühlwetters Antrag beschlossen.

[Eine Soiree bei dem Minister-Präsidenten.] Die gestrige Soiree des Minister-Präsidenten erschien fast als eine feierliche Gegendemonstration gegen die Manifestation, welche vor acht Tagen stattfand. Während damals eine Deputation „im Namen des

Volkes" erklärte, die Minister hätten das Vertrauen des Volkes verloren, und die Kommittenten dieser „Volksvertreter" ihre Beistimmung zu der Erklärung auf eigenthümliche Weise ausdrückten, legten gestern die überaus zahlreich versammelten Notabilitäten aller Stände, vorzugsweise die Gesandten fast aller uns befreundeten Nationen durch ihr Erscheinen ihr Vertrauen zu der physischen und moralischen Stärke der Regierung an den Tag. Noch keine der Soireen war so stark und von so hervorragenden Persönlichkeiten besucht. Außer mehreren einheimischen Celebritäten erregte besonders die imposante Gestalt Aragos und die anziehende Erscheinung Nothombs allgemeine Aufmerksamkeit. Während in Haltung und Gesichtsausdruck des Ersteren sich eine imponirende Ruhe ausspricht, zeigt des berühmten Lebeau berühmterer Freund, trotz seiner kleinen, etwas zur Korpulenz hinneigenden Figur, eine elegante Lebendigkeit in Bewegung und Sprache, eine geistvolle Energie in Blick und Stimme, ein Achtung gebietendes inneres Feuer, durch langjährige Umgangsübung in gefällige Form gebracht. Herr Nothomb, von dem ein berühmter Zeitgenosse sagt: „Er ist gleich groß als Denker, als praktischer Geschäftsmann, als Schriftsteller und als Redner", ist nicht nur der deutschen Sprache vollkommen mächtig, sondern auch durch seine frühere Stellung als belgischer Gesandter beim deutschen Bundestage sehr vertraut mit der nationalen Eigenthümlichkeit des deutschen Charakters. So wurde es ihm denn gestern eben so leicht, in natürlichster Unbefangenheit mit dem alten Grafen Trautmannsdorf (bekannt durch seine auffallende Gesichtsähnlichkeit mit dem alten Kaiser Franz) ernste Betrachtungen über die Wiener Zustände anzustellen, als mit dem jovialen Baron Martens (der die sächsischen Herzogthümer und eine Anzahl kleiner Fürstenthümer vertritt) sich an den vornehmen Junggesellenwitzen der verstorbenen deutsch-französischen Schule zu ergötzen. — Auffallend war die Abwesenheit unserer sämmtlichen Minister. Unter den verschiedenen Gründen, welche für ihr Ausbleiben angeführt wurden, verdient Erwähnung „die Höflichkeit gegen die Berliner Tumultuanten". Da Letztere nämlich den Ministern so laut und offen ihren Besuch auf diesen Abend angekündigt, so wollten sie die Gäste, wenn auch nicht empfangen, so doch des beschämenden Geschäftes einer vergeblichen Haussuchung (wie neulich bei dem Minister Kühlwetter) überheben. Erst spät erschien der Minister Milde. Während die Gespräche über agrarische Gesetze, über die Polenfrage, über das deutsche Eisenbahnnetz, über die italienische Intervention, über allgemeine Aerkennung der Nationalitäten ꝛc. herüber und hinüber durch die Säle schwirrten, verbreitete sich plötzlich das Gerücht, ein Courier habe so eben die Unterzeichnung des Waffenstillstandes von Seiten Dänemarks gebracht, so daß ihm nur noch die Ratifikation preußischer Seits fehle, um in Kraft zu treten. Die Gespräche wurden für einen Augenblick abgebrochen, und es war, als ob ein großer Seufzer der Beruhigung durch die Säle zog, ein Seufzer, dem ein Deputirter aus Memel (wohl Namens seiner kriegsbelasteten Kommittenten) die Worte gab: „Mir fällt ein Stein vom Herzen!" Bald darauf sah man, wie der Ministerpräsident sich mit dem Grafen Bülow, Herrn Arago und dem Minister Milde in eine Ecke zurückzog und eine halbe Stunde lang eifrig mit ihnen konferirte. Die Unterredung schien zu einem allseitig befriedigenden Resultat geführt zu haben; als sie sich erhoben, lag Zufriedenheit in ihren Mienen und ein Abglanz derselben bestrahlte die ganze Gesellschaft. Selbst der Dragoman des türkischen Gesandten, dessen gelbes Gesicht zwischen dem kleinen Sammtkragen seines braunen Ueberrockes und dem rothen, blaubequasteten Fez bisher unbeweglich, wie aus Bronze gegossen, geblieben war, schien einigen Antheil zu nehmen und dies Herrn Milde durch einen Händedruck darthun zu wollen. Wer sollte nicht freudig den nahenden Frieden begrüßen! und jetzt! Allgemein hörte man in der Gesellschaft (auch von Deputirten der Linken) dem Ministerium Anerkennung zollen wegen des Eifers und der Ausdauer, mit welcher es ungeachtet aller Hindernisse unverdrossen auf dieses Ziel hingearbeitet habe.

(Nat.-Z.)

β **Stettin,** 30. August. [Cholera. Deutsche Flotte.] Die Cholera ist immer noch im Wachsen. Bis heute sind 121 Todesfälle angemeldet worden. Besonders wüthet sie auf der Lastadie, wo der Magistrat deshalb auch zwei Aerzte auf Kosten der Kommune stationirt hat. Den Grund sucht man in der tiefen Lage der Lastadie und in den Befestigungsgräben mit stagnirendem Wasser, die sie umgeben. Auch das dort befindliche Schlachthaus möchte vielleicht nicht ohne Einfluß sein. — Heute Nachmittag werden die beiden Kanonenjollen, welche aus gesammelten Beiträgen vom Schiffbaumeister Schüler gebaut worden sind, vom Stapel laufen. Was den Kostenpunkt betrifft, so ist der Ueberschlag 1700 Thaler die Jolle, viel zu niedrig, sie kosten 7000 Thaler. Von zwei Ingenieur-Offizieren sollen sie dann sofort nach dem Bleischholm geführt werden, wo sie die Geschütze einnehmen werden. In der der nächsten Woche sollen die Uebungen auf dem dammschen See ihren Anfang nehmen. Der Prinz Adalbert ist zu der Feierlichkeit von Berlin herübergekommen, zu welcher das Comité auch alle Behörden und die Vorstände der Klubbs und Vereine eingeladen hat. Wie man sagt, werden die Jollen die Namen „Germania" und „Pommerania" erhalten.

* **Aus der Oberlausitz,** 29. August. [Ein außerordentlicher Kommunallandtag.] Während die Vertreter des preußischen Volks in Berlin ein neues Staatsgrundgesetz für den preußischen Staat und die intelligentesten Männer Deutschlands als dessen Vertreter in Frankfurt a. M. eine Deutschlands Einheit, Kraft und Stärke bezweckende Verfassung und zwar beide Vertreter im ausdrücklichen Auftrage des preußischen, resp. deutschen Volks und seiner Fürsten berathen, da ladet der Landesälteste der königl. preußischen Oberlausitz ohne Zustimmung der Staatsbehörde die Landtagsmitglieder zu einem außerordentlichen Communallandtage auf den 4. September im Landhause zu Görlitz ein. — Und zu welchem Zwecke? Die Antwort darauf finden wir in der unten abgedruckten Einladung vom 22. August und in der ebenfalls abgedruckten Immediats-Vorstellung vom 9. August d. J. klar angegeben, und enthalten uns darum jeder weitern Bemerkung hierüber. Dagegen werfen wir folgende Fragen auf: Ist der Landtagsälteste der preußischen Oberlausitz berechtigt, ohne Erlaubniß resp. Genehmigung der Staatsbehörde einen außerordentlichen Communallandtag einzuberufen? Und wenn er dies nicht ist, was hat er verwirkt, wenn er es, wie wir gesehen, dennoch gethan? Was würde geschehen, wenn sämmtliche Provinzen außerordentliche Provinziallandtage in derselben Absicht wie die Oberlausitz einberiefen? Kann durch dergleichen Schritte die so allgemein gewünschte Ruhe und das so sehr nöthige Vertrauen im Lande hergestellt und erhalten werden? Zweifelt man auch jetzt noch an dem Vorhandensein einer wohlorganisirten Reaction? Die Antworten hierauf bleiben wir schuldig, aber das müssen wir beifügen, daß die Vertreter des Bauernstandes in der preußischen Oberlausitz ob der Einberufung zu diesem außerordentlichen Communallandtage zwar erschrocken sind, aber nichts verabsäumen werden, um jener Reaction entgegen zu wirken. — Dies ist der Anfang. — Ihr, die es angeht, nehmt für jetzt damit vorlieb; künftig mehr und besser.

Der Entwurf der Staatsverfassung und der Entwur des Gesetzes über Aufhebung der Grundsteuerbefreiungen, welche jetzt der Versammlung zur Vereinbarung der Staatsverfassung in Berlin vorliegen, stellen wesentliche Umgestaltungen der ständischen und der Grundsteuer-Verfassung der Oberlausitz in Aussicht. — Die größere landständische Ausschuß-Versammlung hat in Folge dessen vorläufig die abschriftlich nachstehende Protestation an Se. Majestät den König gerichtet und die Einberufung eines außerordentlichen Communal-Landtages für nöthig erachtet, zur Berathung und zum Beschlusse, ob und welche Schritte in dieser Angelegenheit ständischer Seits zu thun sind. — Auch liegt ein Antrag auf Ergreifung von Maßregeln zur Wahrung der bedrohten Eigenthumsrechte des Grundbesitzes vor.

Ich werde die Zustimmung der Staatsbehörde zur Abhaltung dieses Landtages einholen und ersuche in Erwartung derselben die geehrten Herren Landtagsmitglieder ganz ergebenst, sich zur Theilnahme an den Berathungen des Landtages gefälligst

**am 4. September d. J. Vormittags 9 Uhr**

auf dem Landhause hierselbst einzufinden, im Falle Ihrer Behinderung aber mich schleunigst zu benachrichtigen.

Görlitz, den 22. August 1848.

Der Landesälteste der königl. preuß. Ober-Lausitz
Graf von Löben.

An Se. Majestät den König zu Sanssouci.
Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster,
Allergnädigster König und Herr!

Die Stände der Oberlausitz gründen ihre Verfassungs-Rechte auf den mit König Johann von Böhmen geschlossenen Vertrag von 1319 (Collection der oberlausitzschen Gesetze Tom. III. pag. 918), auf die Reversalien, welche die Könige von Böhmen und die Kurfürsten von Sachsen bei der Huldigung aufstellten, auf das Besitzergreifungs-Paten vom 22. Mai 1815 und auf den ununterbrochenen Besitz. Zu ihren Rechten gehört insbesondere das Recht der Steuerbewilligung, Vertheilung, Erhebung und Verwaltung, und sie haben dies Recht in Bezug auf die Grundsteuern bis jetzt ausgeübt. Sie haben in Folge dessen die Grundsteuern jährlich nach dem Bedarf ausgeschrieben, erhoben und verwaltet und an den Staat nur ein Contingent (die landesherrlichen Bewilligungen) abgegeben, das übrige Steuer-Aufkommen aber zur Tilgung und Verzinsung der Provinzial-Schulden, zur Deckung des ständischen Haushalts und zu andern provinziellen Bedürfnissen verwandt. Außerdem steht ihnen die Verwaltung anderer provinzieller und Stiftungs-Fonds zu und die Berathung aller provinzieller Interessen der Oberlausitz.

Abänderungen dieser verfassungsmäßigen Rechte können nur mit ständischer Zustimmung eintreten, weil auf Vertrag beruhend.

Nun stellt aber der Titel 9 des Verfassungs-Entwurfs, welcher der Versammlung zur Vereinbarung der preußischen Staatsverfassung vorliegt, eine neue Vertretung zur Wahrnehmung der Interessen der einzelnen Bezirke in Aussicht, und der Entwurf des Gesetzes wegen Aufhebung der Grundsteuerbefreiungen, welcher derselben Versammlung vorgelegt ist, hat, wenn er in der Oberlausitz zur Anwendung kommt, eine gänzliche Umgestaltung der oberlausitzschen Grundsteuerverfassung zur Folge.

Die Nationalversammlung zu Berlin ist aber nur berufen, die allgemeine Staatsverfassung mit der Krone zu vereinbaren, also die Formen und Regeln für die künftige Ausübung der Staatsgewalt festzustellen. Sie hat nicht den Beruf, also auch nicht das Recht, die vertragsmäßigen Rechte einzelner Provinzen und Corporationen dieser Staatsgewalt gegenüber wahrzunehmen und umzugestalten. Auch können die Sonder-Rechte einzelner Provinzen von den Vertretern aller Provinzen ihrer Natur nach nicht wahrgenommen werden, und eben so wenig können und sollen die aus der Oberlausitz dorthin gesandten Vertreter die Rechte dieser Provinz geltend machen, denn sie sind dort nur Vertreter des ganzen Volks.

Die Stände der Oberlausitz verkennen übrigens nicht, daß der Geist der Zeit eine Umgestaltung der ständischen Verfassung überhaupt und insbesondere auch der Grundsteuerverfassung der Oberlausitz gebietet. Je weniger sie sich diesen nothwendigen Umgestaltungen aber entziehen wollen, desto bestimmter erwarten sie, daß den Grundsätzen des Rechtsstaats entsprechend, keine Veränderung in ihren verfassungsmäßigen Rechten herbeigeführt wird, bevor sie nicht die Umgestaltung der ständischen Verfassung mit der Krone vereinbart haben. — So lange dies nicht geschehen,

protestiren sie — vorläufig und bis zum Zusammentritt des oberlausitzschen Communal-Landtags durch ihre größere Ausschußversammlung — hiermit gegen jede ohne ihre Zustimmung angeordnete oder anzuordnende Umgestaltung der ständischen Verfassung und insbesondere der Grundsteuerverfassung der Oberlausitz.

In tiefster Ehrfurcht verharren wir
Ew. königl. Majestät
treu gehorsamste
die größere landständische Ausschuß-Versammlung
der preußischen Ober-Lausitz.

Görlitz, den 9. August 1848.

## Deutschland.

⊙ **Frankfurt a. M.,** 28. August. [Militärisches.] Gestern kam die nach Holstein bestimmte würtembergische Kavalerie hier an, die mir nicht besonders gefiel; die Leute zeigten keinen militärischen Stolz, sahen unansehnlich aus und ritten mittelmäßige Pferde. Komisch sahen die äußeren Attribute der Chargen aus, indem z. B. der Hufschmied ein Hufeisen von Tuch am Aermel trug. Auf der Zeil stellte sich das Regiment auf; der Erzherzog Reichsverweser nahm in österreichischer Uniform die Paradestellung ab, begleitet vom Reichs-Kriegsminister Peucker in preußischer Tracht, dekorirt mit seinen 16 Sternen, die hier nie verfehlen, einige witzelnde Spöttereien zu erzeugen. Der Reichsverweser sah gedrückt und kränklich aus; er nimmt sich in Uniform viel älter und schwächer aus als in Civil; er ritt die Front hinunter und schien sein Gefallen an dem Schauspiel zu haben. — Zur Beseitigung der sich häufenden Arbeiten wird durchaus eine Vermehrung der ihn und das Kriegsministerium unterstützenden Offiziere nöthig werden, so wie denn überhaupt in diesem Gebiete noch das Meiste nachzuholen und zu ordnen sein wird. Die militärischen Fragen werden auch im Parlament fortwährend als die diffizilsten betrachtet und man geht nur äußerst schwer an ihre detaillirte Beantwortung; ich werde Ihnen in dieser Beziehung baldigst noch recht wichtige Aufschlüsse geben, bemerke aber schon von vornherein, daß wenig Erfreuliches zu melden. Der Kriegsminister arbeitet von Morgens bis Abends, kann aber bei seinem Prinzip der möglichsten Schonung nur geringe Resultate erzielen; an seinem persönlichen guten Willen zweifelt Niemand. Mit Radowitz ist trotz der früheren langen Bekanntschaft der Minister weniger vertraut, als man in Preußen glaubt, wie denn überhaupt Stavenhagen der Mittelpunkt der militärischen parlamentarischen Vorkämpfe ist, aus Gründen, die ich Ihnen im nächsten Briefe erörtern will.

G. **Frankfurt a. M.,** 28. August. [Erste Sitzung des wissenschaftlichen Kongresses.] Der wissenschaftliche Kongreß, welcher von einer zu Pfingsten stattgefundenen Vorversammlung durch einen Aufruf in den Zeitungen, unterzeichnet von Adler in Worms, Carriere in Gießen, L. Feuerbach in Bruckberg, Karl Grün in Trier, Nauwerk, Noack in Oppenheim, Peters in Dresden, A. Ruge und Zimmermann in Worms, zur Stiftung einer freien akademischen Universität zusammengerufen war, hielt gestern Vormittag 9 Uhr im holländischen Hofe seine erste Sitzung. Anwesend waren außer Ruge und Zimmermann die Unterzeichner des Aufrufes; ferner namentlich Eduard Duller aus Darmstadt, Alexis Schmidt aus Berlin, Eberts aus Worms, Roßmäßler aus Tharand, z. Z. Abgeordneter, Paul Förster aus Altenburg, H. Hettner aus Heidelberg, Deutsch aus Wien, Kar Schmidt aus Köthen, Vischer aus Tübingen, Eduard Pick aus Böhmen, Lichtenstein aus München, Bendeleben-Uckermannn von Sondershausen, Direktor Kapp aus Hamm, nebst seinem Sohne Friedrich Kapp, Moritz Hartmann u. s. w., endlich auch ein Abgeordneter des Vororts der deutschen Studentenschaft aus Breslau, und ein Deputirter der Leipziger Studentenschaft, im Ganzen waren 48 Anwesende, zu denen in den nächsten Sitzungen sich noch mehrere hinzufinden werden. Die Sitzung wurde eröffnet von Noack. Die Kommission ernannte zum Präsidenten Eberts aus Dresden. Zur Debatte wurde vorgelegt eine gedruckte „Denkschrift", welche 14 Paragraphen als Propositionen enthielt. Dieselbe war sehr abstrakt gehalten, und legte in den schulgemäßen Ausdrücken den Grundriß der Hegelschen Encyklopädie dar. Sehr bald machte sich eine Opposition besonders von Seiten Karl Grün's, Vischer's und Carrier's dagegen geltend, und als Resultat der Debatte wurden als die ersten §§ angenommen:

§ 1. **Idee der akademischen Universität.** Die allgemeine deutsche freie akademische Universität, d. i. Universität, und damit vereinigte Akademie, entfaltet durch Lehrvertrag und Schrift den philosophischen Organismus der sämmtlichen Wissenschaften, als solcher. Sie giebt hierdurch dem Bewußtsein des deutschen Volkes seinen höchsten wissenschaftlichen Ausdruck, und bietet ihm diesen als die Tiefe seiner eigenen Wahrheit dar. Dies geschieht, indem sie sich die Vollendung der freien Jugendbildung und die Erhebung der freien Wissenschaft mittelst Forschungen und großer wissenschaftlicher Unternehmungen zum Ziele stellt. Sie hebt dadurch die reife Jugend nicht nur auf die theoretische Höhe der Zeit, sondern befähigt sie auch, mit Ernst und Entschiedenheit an der praktischen Durchführung der großen Prinzipien des Lebens mitzuwirken.

§ 2. **Verhältniß der akademischen Universität zu den deutschen Hochschulen.** Die akademische Universität scheidet die Wissenschaft nicht in Fakultäten, wie die seitherigen Hochschulen in äußerlicher Rücksicht auf Staats- und Kirchendienst gethan, sondern sie sucht das Leben in seiner ganzen Wirksamkeit zu erkennen, das Positive im Lichte des Gedankens darzustellen, und dadurch die Jugend zu einem selbstbewußten Wirken in der Gesellschaft nach deren sämmtlichen Thätigkeitszweigen zu befähigen. Sie überläßt die seitherigen Hochschulen dem Schicksal ihrer bevorstehenden Reform, und stellt sich selber im Voraus als das dar, was jene in längerer Entwickelung werden sollen.

**Frankfurt a. M.**, 28. August. In der heutigen 67sten Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung wird von verschiedenen Ausschüssen Uebergabe von Berichten zum Druck angezeigt. Hierauf wird zur speziellen Diskussion über § 13 der Grundrechte geschritten. Nach Schluß der Debatte wird über die §§ 11—13 abgestimmt. Die Paragraphen lauten nach der angenommenen Fassung:

§ 11. Jeder Deutsche hat volle Glaubens- und Gewissensfreiheit. Niemand ist verpflichtet, seine religiöse Ueberzeugung zu offenbaren oder sich irgend einer religiösen Genossenschaft anzuschließen.

§ 12. Jeder Deutsche ist unbeschränkt in der gemeinsamen häuslichen und öffentlichen Uebung seiner Religion. Verbrechen und Vergehen, welche bei Ausübung dieser Freiheit begangen werden, sind nach dem Gesetze zu bestrafen.

§ 13. Durch das religiöse Bekenntniß wird der Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte weder bedingt noch beschränkt. Den staatsbürgerlichen Pflichten darf dasselbe keinen Abbruch thun.

(O.-P.-A.-Z.)

**Altenburg**, 26. August. [Vereinigung kleiner Fürsten.] Die kleinen Fürstenhäuser fangen an, ihre Mediatisirung zu befürchten. Sie ziehen es daher vor, sich lieber jetzt gegen angemessene Entschädigung mit ihren größeren Nachbarn zu verschmelzen. Seit einigen Wochen unterhandeln bereits deshalb die Fürsten von Reuß und Altenburg mit dem sächsischen Königshause. Die näheren Bedingungen dieser Unterhandlungen sind noch nicht näher bekannt geworden.

(Brem. Z.)

J **Hamburg**, 28. Aug. [Vor-Versammlung.] Die Bewegung ergreift jetzt hier alle Gemüther. Die verschiedenen Vereine haben täglich Sitzungen, in welchen die Art und Weise, wie die konstituirende Versammlung zusammengesetzt und wie die Wahlen hierzu beschaffen sein sollen, berathen wird. So wurde in der Sitzung des Grundeigenthümervereins am 26sten eine Petition an den Senat berathen, nach welcher durch alle Staatsangehörige 2000 Wählbare gewählt werden sollen, durch die und aus denen demnächst ein mit dem Verfassungsentwurf zu beauftragender Körper von 200 ernannt werde, der in öffentlichen Sitzungen diesen Gegenstand zu behandeln und den 1800 Mandataren zur Begutachtung und Genehmigung vorzulegen hätte. Diese Petition erregte einen furchtbaren Sturm, indem die radikalen Mitglieder dieses Vereins sich mit aller Macht dagegen wehrten, weil man dadurch beabsichtige, das Verfassungswerk in die Länge zu ziehen und wenn vielleicht der Verfassungsentwurf zu freisinnig ausfiele, ihn durch das Veto der 1800 zu verwerfen. Herr Dr. Voigt meinte: es wäre nichtswürdig, unsere bis jetzt als bewährt gefundene Verfassung umzustürzen, und da die Cholera jetzt im Anzuge sei, es als ein Strafgericht Gottes zu betrachten wäre, wenn sie bis nach Hamburg vorschreiten sollte! Viele verließen die Versammlung, ehe es zur Abstimmung kam, jedoch unterschrieben einige Hundert die Petition. Die Mitglieder des Grundeigenthümer-Vereins haben natürlich grundeigenthümliche Ideen. Da besonders hier viele Juden an der Spitze der Bewegung stehen, so suchten die Zünfte und Aemter alle Arten Verdächtigungen gegen sie auszustreuen, so unter anderen, daß die hier achtbares jüdisches Haus 20,000 Mark dazu hergegeben habe, um die Stimme des Volkes zu erkaufen. Es scheint uns nach allen Machinationen, die in Bewegung gesetzt werden, gar nicht unglaublich, daß ein erbgesessene Bürgerschaft den Antrag des Senats ablehnen werde; dann aber dürfte es wieder sehr wahrscheinlich sei, daß eine konstituirende Versammlung auch ohne Beistimmung der Erbgesessenen zu Stande kommen wird, wenn sich auch nicht voraussagen läßt, ob der Weg dazu ein friedlicher sein wird, oder nicht. — Morgen hält das Sechsziger-Kollegium Sitzung, um den Antrag des Senats zu berathen. — Diejenigen Mitglieder des Bürgermilitärs, die sich zu den großen Vereinsversammlungen in der Tonhalle zum Schutze der Ordnung gestellt hatten, sollen Arreststrafe dafür erhalten, wollen sich aber diesem nicht fügen. — Gestern feierte der hiesige Bürgerverein sein Stiftungsfest, bei welchem schöne Reden gehalten und Toaste auf das Wohl Hamburgs und auf die konstituirende Versammlung ausgebracht wurden.

---

## Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

**Altona**, 29. Aug. Heute erwartete man in Rendsburg positive Nachricht über das Resultat der Malmöer Unterhandlungen. Namentlich wollte man wissen, General v. Below habe die bestimmte Ordre gehabt, am 28sten in Berlin einzutreffen, gleichviel ob die von ihm überbrachten Bedingungen bis dahin von den Dänen angenommen sein würden oder nicht. — Das Gerücht, daß der Waffenstillstand auf 7 Monate abgeschlossen sei, rührt von einem Spaßvogel her, der mit den Leichtgläubigen einen glücklich gelungenen Scherz getrieben. Es sollte nämlich der angebliche Waffenstillstand am nächsten Freitag in Lübeck ratificirt werden. Dann schreiben wir den 1. September und von diesem Datum ab 7 Monate weiter — den **ersten April***).

## Oesterreich.

8 **Wien**, 30. Aug. [Ein Ministerium Stadion in Aussicht. — Der Reichstag.] Die reaktionäre Wühlerei dauert fort und das Ziel derselben ist offenbar ein Ministerium Stadion, welches möglich zu machen unser jetziges Ministerium früher gründlich untergraben werden muß. Deshalb wird dasselbe durch eine reaktionäre Partei des Bürgerthums mit solchem Eifer zu Einschränkungen der Freiheit hingedrängt, um auf diese Art den natürlichen Boden seiner Existenz zu verlieren und an Mangel innerer Haltbarkeit zu stürzen. Denn wie emsig das Ministerium Doblhoff auch in der jüngsten Zeit den aristokratischen Wünschen nachzukommen sucht, ihnen völlig zu entsprechen, wird jedenfalls unmöglich sein, und zudem sind die Hauptträger der Macht der reaktionären Partei persönlich zu sehr verhaßt, als daß sie bei ihr jemals zu Gnaden kommen könnten. Hat sich Doblhoff durch die Durchführung derartiger Ansinnen deppoularisirt, so tritt Stadion an seine Stelle, und daß dieser Zeitpunkt schon nahe bevorstehen mag, das beweist der Umstand, daß der bisher so schweigsame und stolze Graf einem Artikel der „Konstitution" in einem offenen Sendschreiben entgegengetreten ist, das eine Rechtfertigung seiner Vergangenheit bieten soll, wonach Stadion jetzt offenbar ein größeres Gewicht auf die öffentliche Stimmung zu legen scheint, als vordem. Nachdem Doblhoff bereits den reaktionären Drängern zu lieb die Arbeiter mit den Bürgern entzweit und den Sicherheitsausschuß aufgelöst hatte, der der Büreaukratie ein Greuel war, so bestürmt man ihn jetzt neuerdings mit der Forderung, die akademische Legion aufzuheben, die demokratischen Versammlungen zu verbieten und Preßbeschränkungen eintreten zu lassen. Bis jetzt hat er diesen Ansinnen wacker widerstanden, allein wer weiß, was noch geschieht, denn die Menschen sind schwach und Minister oftmals noch schwächer als andere Menschenkinder. — Heute wird endlich der Kudlichsche Antrag bezüglich der Aufhebung der Grundlasten ohne Entschädigung zur Abstimmung kommen, und während ich dies niederschreibe, wird eben im Reichstage über diese wichtige Frage, die bekanntlich das Ministerium zu einer Kabinetsfrage gemacht hat, abgestimmt. Der Ausgang dürfte unter allen Umständen ein für das Ministerium günstiger sein, und im Interesse des öffentlichen Rechtsbewußtseins ist eine Entschädigung der Grundherren auch wünschenswerth, doch nur eine höchst mäßige, wie z. B. in Mähren, wo der Robottag mit $1\frac{1}{2}$ Kr. C.-M. berechnet wird.

* **Wien**, 30. August. [Rathlosigkeit der Ungarn.] Die heutigen Nachrichten aus Agram vom 28sten d. bringen noch keine Entscheidung. Ein Courier des Feldmarschalls Grafen Radetzky war aus seinem Hauptquartier in Agram eingetroffen. — Der ungarische Minister-Präsident Graf Bathiany ist mit dem Minister Deak gestern hier eingetroffen. Sie kamen in größter Bedrängniß. Der Angriff des Banus hat nach ihrer Angabe faktisch begonnen. Seine Truppen haben sich mit den Slavoniern vereinigt, und 2 Regimenter eilen bereits den Serbiern gegen St. Tomas zu Hilfe. Bricht der Banus in Person in Agram auf, so stürzt die ganze künstliche Magyaren-Partei zusammen. Obige Minister wollen nun in ihrer Rathlosigkeit Hilfe, Vermittelung und Gott weiß was Alles. Wir sind im letzten Stadium der kroatisch-ungarischen Frage. — Aus Herrmannstadt wird vom 23sten geschrieben, daß dort und in ganz Siebenbürgen eine große Gährung herrscht. Die Unionsfrage mit Ungarn dürfte bald in Frage gestellt, und Siebenbürgen wieder ein Freiland werden.

*) Die Sache ist, wie wir bereits wissen, kein Scherz, sondern leider bitterer Ernst, der Waffenstillstand ist, wie aus der Bekanntmachung des preußischen Handelsministers erhellt, zum Schrecken aller Deutschen, auf 7 Monate abgeschlossen worden. Führt dieser Waffenstillstand zu keinem Frieden, beginnen mit dem ersten April 1849 die Feindseligkeiten wieder, so hat das winzige Dänemark das große, mächtige Deutschland in den April geschickt! Die am 29. August an der Berliner Börse durch den preußischen Handelsminister publicirte Bekanntmachung lautet: „Die Aeltesten der Kaufmannschaft benachrichtige ich ergebenst, daß es gelungen ist, einen siebenmonatlichen Waffenstillstand mit Dänemark abzuschließen, und daß die Ratifikation der hierüber geschlossenen Verträge seitens Sr. Majestät des Königs zu hoffen steht. Demgemäß ist nicht nur binnen kurzem die Freigabe der angehaltenen Schiffe, sondern auch die Wiedereröffnung eines völlig freien Verkehrs zu erwarten." Red.

Ueber die von unserem Korrespondenten aus Pesth schon kurz erwähnte **Metzelei in Weißkirchen** meldet die Pesther Zeitung Folgendes: „**Werschetz**, den 21. August. Ein unvergeßlicher, in den Annalen Ungarns aufgezeichneter Tag bleibt der 19. August 1848. — Zwischen 4 und 5 Uhr Morgens überfielen die Raitzen den mit 30 Weißkirchnern bestellten Wachtposten, der zugleich als Bedeckung einer Kanone am Werschetzer Berge (Straße nach Werschetz) diente. Nachdem es zu regnen anfing, so schliefen die in immerwährendem Dienst stehenden Unglücklichen ein und wurden erst wach, als sie bereits in der Gewalt der Feinde waren. 14 derselben wurden theils erschossen, theils hingeschlachtet, die Kanone abgenommen und die erst vor einigen Tagen dazu gestellten Kanoniere, lauter Weißkirchner junge Leute, gebunden und fortgeführt. Nun begann die Kanonade der Raitzen aus fünf ihrer eigenen und der eroberten Kanone und währte bis halb 6 Uhr Abends; 13 Stunden stand somit der Bürger ohne einen Mann Militär im Feuer. Aus Weißkirchen vertheidigten sich die Bürger ebenfalls mit zwei 3Pfündern und zwei 1Pfündern, während die Feinde vier 3Pfünder und zwei 6Pfünder besaßen. Um halb 8 Uhr legten die Weißkirchner Raitzen Feuer an und zwar zuerst in die Häuser der Deutschen auf der raitzischen Seite und gaben dem Feinde mittelst einer weißen Fahne das Zeichen zum Einbruche. Diese drangen auf dem Kusitser Weg über die 6 Schuh hohen Barrikaden in die Stadt, zerstreuten sich in die illyrischen Häuser, aus welchen sie auf die Deutschen schossen, die Masse aber drang durch die Straße und wollte sich der inneren Stadt bemächtigen. Hier jedoch wurden sie zurückgeschlagen. Der Kugelregen aus den Zimmern und Dachfenstern wurde nicht gescheut, das Verbrennen der lebendigen Menschen durch die Raitzen erhöhte nur der Bürger verzweifelten Muth. Nun ging es wüthend her, 1000 und 1000 Schüsse fielen in jeder Stunde, schon brannten Mittags an fünfzig Häuser. Hunger und Durst leidend, hat der Bürger und National-Gardist bewiesen, daß er im Falle der Noth auch Soldat zu sein versteht. Um 2 Uhr Nachmittags zogen sich die Raitzen aus der Stadt, die Deutschen aber bemächtigten sich nun der Raitzischen Häuser, und schossen nieder, was ihnen von Raitzen, fremden und einheimischen, unterkam. Die abgenommene Kanone wurde wieder erobert, wie viel aber Todte vom Feinde fortgeschleppt wurden, ist nicht zu ermitteln, selbst die Todten in und um die Stadt sind noch nicht gezählt. Gestern hat sich der Landsturm erst übers Plündern gemacht, und wo er einen Raitzen fand, ward er niedergeschossen. Weißkirchen wird in 10 Jahren die Wunde nicht heilen, die ihm geschlagen wurde. Bettler, elternlose Kinder, Greise und verstümmelte Menschen schreien und rufen um Erbarmen von Gott und der Menschheit, der Fluch aber treffe diejenigen, die unbarmherzig an all diesem Unheil Schuld tragen."

* **Wien**, 30. August. Die heutige Wiener Zeitung veröffentlicht ein Schreiben des Ministers Wessenberg, in welchem die am 14. Juli erfolgte Besetzung von Ferrara durch österreichische Truppen gerechtfertigt wird. Es hätten sich nämlich piemontesische Truppen unter die päpstliche Besatzung der genannten Stadt gemischt und dann wäre die österreichische Garnison der Zitadelle so durch Krankheit und Mangel an Lebenswitteln geschwächt gewesen, daß ein Entsatz und eine Verproviantirung sowie die Herstellung der Kommunikation eine gebieterische Nothwendigkeit geworden wäre. Aus allen diesen Gründen sie die momentane Besetzung der Stadt erfolgt und der päpstliche Stuhl (an welchen dies Schreiben gerichtet ist, werde daher in diesem Schritte wohl keinen Akt der Feindseligkeit erblicken. — Dasselbe Blatt publicirt die Beschlüsse des kürzlich geschlossenen (österreichisch-) schlesischen Landtages, — der eine derselben lautet dahin: daß (österreichisch) Schlesien nur eine selbstständige österreichisch-deutsche Bundes-Provinz mit einer gemeinschaftlichen Landesvertretung bilden solle.

[Oesterreich lehnt einstweilen die englisch-französische Vermittelung ab.] In der am 22. abgehaltenen ersten Konferenz zwischen Herrn v. Wessenberg und den Repräsentanten Frankreichs und Englands hat ersterer im Namen der österreichischen Regierung einstweilen die Vermittelung abgelehnt, da man mit dem König Karl Albert in direkten Unterhandlungen stehe und nicht wisse, ob er selber die Vermittelung angenommen (was jedoch geschehen ist), und da ferner die Bedingungen des Waffenstillstandes

noch nicht alle erfüllt seien. Letzteres bezieht sich wohl hauptsächlich auf Venedig, das sich durch das Bleiben der sardinischen Flotte in seinem Widerstande geschützt sieht. (A. Z.)

** **Wien**, 30. August. [Der italienische Kriegsschauplatz.] Nach den heutigen Nachrichten aus Mailand vom 26. war Karl Albert fortwährend in Alessandria. Sein neues Ministerium, bei welchem sich der Graf St. Martin als Minister des Aeußern befindet, prognostizirt eine friedliche Ausgleichung mit dem Marschall Grafen Radetzky. Aus dem in Turin und Allessandria veröffentlichten Programm seines neuen Ministeriums geht deutlich hervor, daß sich nach erhaltener Lektion der Traum der italienischen Einheit, womit Karl Albert und sein nun zersplitterter Anhang, nach den Märztagen schwanger ging, jetzt auf einen italienischen Zollverein, und politischen Bund aller italienischen Regierungen reduziren wird. Wir glauben, daß Oesterreich nach erhaltener Entschädigung für seine großen Kriegsausgaben, die Hand zu einer solchen Basis bieten wird. — Garibaldi hat sich am 24. noch nicht ergeben. Er zog sich bis an die äußerste Grenze der Schweiz von unsern Truppen gedrängt. — Aus Padua wird vom 27. gemeldet, daß der sardinische Admiral Albini den größten Theil seiner Truppen und das Kriegsmaterial eingeschifft hatte und daß er Venedig definitiv am 1. September mit Allem verlassen wird. Die herrschende Partei unter Manin will noch nichts von einer Kapitulation wissen.

## Rußland.

** **Krakau**, 28. Aug. Die Jutrzenka meldet: „Aus glaubwürdiger Quelle können wir versichern, daß die Nachricht von der Revolution in Petersburg keine grundlose Erfindung gewesen ist. Wir haben vor Kurzem den geheimen Befehl an die Behörden im Königreiche Polen mitgetheilt, welcher auf das Einziehen zweier Personen, Namens Wigowski, gerichtet war, und nun geht uns die Nachricht zu,, daß diese Brüder Wigowski in Petersburg einen Aufstand unter den Garden vorzubereiten gesucht, der aber nicht gelang. Es sind in Folge dessen viele Personen verhaftet worden, gedachte Brüder aber sind spurlos verschwunden.

[Die Rechte des moldo-walachischen Volkes.] Durch Herrn Golesco, Mitglied der provisorischen Regierung der Walachei, werden in diesen Tagen zwei Schriftstücke der Oeffentlichkeit übergeben, welche bestimmt sind, das gute Recht des moldo-walachischen Volkes zur Wahrung ihrer Unabhängigkeit darzuthun. Das erste ist die in vollkommen demokratischem, fast republikanischem Geiste gehaltene Revolutions-Proklamation der Walachei. Das andere ist eine Denkschrift über die politische Stellung der Roumainen (Moldo-Walachen) gegenüber der Türkei, vor einigen Tagen in deutscher Uebersetzung nach der französischen Urschrift des Herrn Golesco gedruckt. Sie enthält den Text der beiden Verträge zwischen den Walachen und der Türkei (Vertrag des Fürsten Mircea I. mit Sultan Bajazet I. vom Jahre 1393, und Vertrag des Fürsten Vlad V. mit Sultan Mohammed II. vom Jahre 1460), nach welchen die Pforte gegen einen jährlichen Tribut der Walachei Schutz gegen jeden Feind und vollkommene Freiheit der innern Landesverwaltung zusichert. Der Vertrag der Moldau mit der Pforte vom Jahre 1513 ist beinahe wörtlich gleich mit dem walachischen. Weitere Verträge existiren nicht. Die Denkschrift weist nun nach, daß alle Verträge zwischen der Türkei und Rußland vom Jahre 1774 an, wo Rußland zum ersten Male als officiöse Schutzmacht der walachischen Rechte auftrat, bis zu dem Vertrage von Adrianopel vom 2. (14.) Sept. 1829 jene alten Rechte der Donau-Fürstenthümer nicht aufheben konnten. Die russische Diplomatie hat auf jene alten Verträge stets Bezug genommen, und unter diesem Vorwande einen immer größern Einfluß auf diese Länder zu gewinnen gewußt, bis sie endlich in dem Vertrage von Adrianopel bei gleichzeitiger Zusicherung einer unabhängigen innern Verwaltung eine von Rußland gemachte und ertheilte Constitution bestätigte, welche die innere Verwaltung zu einem durch russischen Einfluß bewegten Mechanismus herabdrängte. Durch die Schwäche, vielleicht gar durch den Verrath der Türkei übt Rußland in diesem Augenblicke eine vollständige Herrschaft in der Moldau aus, und scheint sein Heer nicht mehr zurückziehen zu wollen, obgleich der russische Gesandte bei der Pforte das Einrücken russischer Truppen als eine voreilige Maßregel des Generals Duhamel bezeichnet. Die Denkschrift ruft am Schlusse offen die deutsche Intervention an, weil, so lange Rußland irgend einen Einfluß auf die Donau-Fürstenthümer besitze, die Integrität des türkischen Reiches fortwährend gefährdet sei. (Leipz. Z.)

## Frankreich.

**Paris**, 27. August. [Louis Blanc und Caussidière.] Obgleich der Messager und andere Blätter die Verhaftung Louis Blanc's und Caussidière's melden, ist dies voreilig. Louis Blanc scheint die Flucht ergriffen zu haben.*) Die heutigen Journale bringen folgende Erklärung: „Nicht als Schuldiger, denn dies war unmöglich, sondern als Feind von Männern getroffen, in welchen die politischen Leidenschaften jedes Gefühl der Billigkeit zum Schweigen gebracht, entferne ich mich, um gegen die Folgen des Belagerungszustandes und die Herrschaft der Gewalt besser zu protestiren. Ich kann nicht glauben, daß der Lauf der regelmäßigen Justiz noch lange suspendirt bleibe. Wenn der Tag der Debatte gekommen sein wird, werde ich da sein. Die Gazette des Tribunaux berichtet, daß die mit der Verhaftung der beiden beauftragten Polizeikommissarien sie nicht in ihrer Wohnung aufgefunden, wo sie seit Freitag Abend nicht mehr erschienen wären. Alle bei Caussidière gefundene Papiere sind auf das Gericht gebracht; die Papiere Louis Blanc's sind unter Siegel gelegt. Man hat bemerkt, daß Louis Blanc mit Cavaignac in der Nationalversammlung eine sehr lebhafte Unterhaltung hatte, während Caussidière sehr ruhig mit ihm sprach. Die Gründer des neuen Klubbs; „Club de l'homme armé" werden verfolgt. — Thiers hat eben ein Werk: „über das Eigenthum" vollendet. — Graf de la Marmora ist mit einer Mission von Turin eben hier eingetroffen. — Obgleich gegen Caussidière wegen der Junierreignisse nicht geringe Verdachtsgründe obwalten, scheint man ihn derentwegen freigesprochen zu haben, weil er vor die Kriegsgerichte gekommen wäre und man die Theilnahme fürchtet, die die Arbeiter für ihn hegen; Louis Blanc hat auch noch starken Anhang unter denselben.

*) Louis Blanc soll in Gent verhaftet worden sein.

# Lokales und Provinzielles.

* **Breslau**, 31. August. Bei dem heute beendigten Königsschießen der hiesigen Wehrmänner hatte den besten oder Königsschuß:

Herr Bäckermeister Gendry,

und die zwei nächsten besten Treffer:

Herr Bäckermeister Bielert,

Herr Brunnenmeister Wolff.

** **Breslau**, 31. August. [Schlesische Central-Verein für die freie Volksschule.] In einer der jüngsten Sitzungen dieses Vereins kam das Reskript zur Sprache, welches die Regierung zu Liegnitz an den Superintendenten der Bunzlauer Diözese erließ. Die Regierung spricht in diesem Reskripte ihre Zufriedenheit aus über einen vom Superintendenten Nitschke eingereichten Bericht, aus welchem ersehen worden, daß das Schulwesen der Bunzlauer Diözese sich in erfreulicher Verfassung befindet. Das Reskript enthält aber auch folgende Stellen: „Wenn einige der Letzteren (der Lehrer) sich haben verleiten lassen, in Betreff ihrer Wünsche für die Verbesserung, resp. Umgestaltung des Schulwesens einer verkehrten Richtung der gegenwärtigen Zeit beizupflichten, so steht zu erwarten, daß vielleicht schon die nächste Zukunft sie eines Besseren belehren werde." — Indem der Superintendent dieses Reskript zur Kenntniß der Lehrer seiner Diözese brachte, drückte er in einem Begleitschreiben seine Zufriedenheit darüber aus, daß in den meisten Parochien seiner Diözese das Verhältniß der Schule zur Kirche von Seiten der Lehrer richtig beurtheilt worden ist und daß sich die Meisten gegen die Lösung des Bandes zwischen Schule und Kirche, Schullehrern und Geistlichen erklärt haben. Er fügt jedoch hinzu: „Wie die Nationalversammlung diese Angelegenheit entscheiden werde, ist allerdings noch ungewiß; da jedoch höchst wahrscheinlich das Schulwesen und die Besoldung der Lehrer Kommunal-Angelegenheit werden wird, so ist es allerdings sehr leicht möglich, daß schon die nächste Zukunft diejenigen Lehrer, welche der verkehrten Richtung der Zeit beipflichten, eines Besseren belehren wird." — Herr Köhler bemerkte nun hierauf, daß erst aus dem Begleitschreiben des Superintendenten hervorgehe, was mit der „verkehrten Richtung der Zeit" gemeint sei, nämlich der Antrag der Lehrer „auf Aufhebung der Bevormundung der Schule durch die Kirche." — Dieser Antrag sei aber von den meisten schlesischen Lehrern an die Nationalversammlung gestellt worden und der Verein müsse daher jenen Vorwurf entschieden zurückweisen. Die Beschuldigung, einer verkehrten Zeitrichtung beigepflichtet zu haben, treffe die Lehrer nicht, da es ihnen von dem Ministerium zur Pflicht gemacht ward, in den Kreisversammlungen ihre Wünsche und Anträge auszusprechen. — Wenn sie aber diese Anträge nach einer bestimmten Zeitrichtung gestellt, so wären sie dazu vollkommen berechtigt gewesen, da die Freiheit des Wortes eine der ersten Errungenschaften der Gegenwart ist. — Habe die Regierung in Liegnitz wirklich den Antrag auf Emanzipation der Schule von der Kirche als eine verkehrte Richtung der Zeit bezeichnen wollen, so erklärt der Verein, gerade darin ein richtiges Verständniß der Zeit gezeigt zu haben und verwahrt sich auf das Bestimmteste gegen die Beschuldigung der Provinzial-Behörde.

** [Sattlers Cosmoramen. Fünfte Aufstellung.] Auch dieses Mal sind's die Bilder aus dem Orient, die uns besonders gefesselt haben. Die kälteste Phantasie entzündet sich bei dem Anblick dieser mit aller Pracht der Natur ausgestatteten Gegenden, an die sich noch so reiche historische Erinnerungen knüpfen. Die Gluth des Colorits in diesen Bildern hebt das Charakteristische der orientalischen Gegenden, ihre feische, lachende Heiterkeit vortrefflich hervor, und das Auge schwelgt in dem herrlichen Anblicke dieses tiefblauen Himmels vor dieser reichen und üppigen Vegetation. Eine der schönsten Ansichten giebt das Bild: „Uebersicht von Konstantinopel." In ... itte des Bildes erheben sich unter schattigen Anlagen die Prachtgebäude des Serails mit den 8 Thoren, Gerade aus sieht man die Küste von Asien, auf welcher Skutari liegt mit seinen Palästen, Moscheen und Gärten, und dazwischen den Bosporus mit der Mündung in das Marmormeer. — Eben so trefflich ist das Bild: „Uebersicht von Athen." Die Akropolis mit den darauf befindlichen Tempelruinen, der Palast des Königs, im Hintergrunde die Ruinen des Jupitertempels, der Piräus und das Meer mit den zahlreichen Inseln, das Alles stellt sich dem Auge im schönsten Farbenschmuck dar. — Das Bild: „Das Thal Josaphat bei Jerusalem" zeichnet sich nicht minder aus durch die phantasievolle Darstellung und Zusammenfassung der alten Denkmäler neben dem Grotesken, die dieser Gegend ganz besonders eigen ist. — Wir erwähnen nur noch der beiden Uebersichten von Paris, die eine gegen Osten aufgenommen von der Gallerie des Louvre, die andere gegen Südwest aufgenommen vom Thurme St. Gervais; ferner die Ansicht der Notre-Damekirche und endlich die vollkommene Uebersicht aller Pyramiden in Niederegypten mit der Gegend von Memphis, als Bilder, die wir ganz besonders als sehenswerth anempfehlen können, wie wirs auch überhaupt aussprechen müssen, daß die Cosmoramen des Herrn Sattler wahrhafte Schätze von Sehenswürdigkeiten enthalten.

### Oeffentliche Erklärung.

Der Andrang von armen Kranken zu dem Hospitale des unterzeichneten Conventes aus nah und fern ist seit einiger Zeit so außerordentlich groß, daß wir oft den dringendsten Bitten nicht Gehör geben können, und abschlägige Antwort zu unserm Leidwesen geben müssen. Es ist uns dieser abschlägige Bescheid bisweilen übel gedeutet worden, zumal wir im Drange der Geschäfte nicht immer ausführlich genug jenen Bescheid motiviren können. Um also den Publikum zu zeigen, daß die Abweisung so mancher Kranken nicht etwa an unserm Willen, sondern an der Gewalt der Umstände liegt, wollen wir uns über den zeitigen Zustand unserer Krankenanstalt ein Weiteres auslassen. Während früher die Anzahl der Kranken aus Nichtbenutzung des vorhandenen Raumes täglich nur einige 50 betrug, so ist dieselbe gegenwärtig auf einige 80 bis 90 gestiegen, ja um dem Andrag hilfsloser Kranken zu genügen haben wir schon bis 6 und noch mehr Patienten über jene 90 auf die Erde gebettet, zumal wenn sie zu weit nach Hause hatten, oder in sonst traurigen Umständen waren. Ungeachtet der schweren und theuren Zeit haben wir die Anzahl der Kranken nicht reduzirt, sondern sie um 30 bis 40 vermehrt und für ihre treue Pflege Sorge getragen, so daß der Convent statt wie sonst, bedeutende Ueberschüsse zu machen, bedeutende Summen von dem Kapitale hat zusetzen müssen und die Rechnung pro 1847 mit einem nicht unbedeutenden Defizit abschließt. Allein wir hielten es für unsere Pflicht in den Zeiten der Noth mehr zu thun, als in bessern Zeiten. Daher haben wir für unsere armen Kranken statt der morschen, alten Betten von Holz, durchgängig eiserne angeschafft, haben unser Winter-Refektorium, unsere Speisegewölbe u. s. w. hingegeben und Kranke darin untergebracht; was nur irgend an Raum, selbst im Untergeschoß, zu erübrigen war, haben wir für arme Kranke benutzt. Um den Kranken das oft drückende Gefühl zu nehmen, mit vielen und den mannigfaltigsten Kranken zusammen zu sein, haben wir mit nicht unbedeutenden Kosten die einzelnen Bette durch schöne und große Schirme von andern getrennt. Decken, Wäsche und Matrazen sind reichlich angeschafft worden, so daß in vielen Punkten die wirkliche Ausgabe den Etat um das Doppelte übersteigt. Allein wir hielten es für heilige Pflicht, den zahllosen Thränen und verdoppeltem Wimmern der armen Kranken gegenüber in einer so schweren Zeit alle nur mögliche Opfer zu bringen, indem wir hoffen, Gott wird es vergelten und jemehr wir Thränen trocknen, desto mehr wird er uns wieder Herzen erwecken, die uns durch milde Gaben in den Stand setzen, unserem Berufe nachzukommen. Und Gott sei Dank! Tausende und Tausende haben in der schweren Zeit doch unserer Sammler gedacht und nur selten wurden diese hart abgewiesen. Der Ertrag der Almosen ist im Jahre 1847 weit reichlicher als im Jahre 1846 gewesen. Dafür haben wir nicht nur das Doppelte wie sonst auf Kranke verwandt, sondern wir gaben täglich auch an zweihundert Arme eine Mittagssuppe in unsern Klostermauern, wo Niemand den Hungrigen stört, und auch der verschämte Hausmann erscheinen kann. Auch nach Außen hin mußten wir in unsrer bedrängten Zeit mit vielen Opfern thätig sein; weit über 100 Rtl. gehen jährlich allein an Arznei für solche Patienten auf, die, ohne im Hospitale selbst verpflegt zu werden, nur um Rath fragen kommen, unentgeltlich Arznei erhalten, die vielen Verbände und Zahn- und andere Operationen ungerechnet. Obwohl das Pflege-Personal bedeutend vermehrt worden ist, so reicht es bei den

(Fortsetzung in der Beilage.)

**Mit einer Beilage.**

# Beilage zu № 204 der Breslauer Zeitung.

**Freitag den 1. September 1848.**


(Fortsetzung.)

vielen und schweren Kranken doch noch nicht hin, zumal in den oberschlesischen Noth-Hospitälern, noch 8 Brüder thätig sind. Wir freuen uns über das große Zutrauen, welches das Publikum uns schenkt und hätten gern durch einen, als höchst zweckmäßig höhern Orts anerkannten und nothwendigen Neubau, dieses Jahr unsere Krankenanstalt noch besser ausgedehnt, aber die in Aussicht gestellte Staatsunterstützung blieb aus. Vielleicht erweckt uns Gott mit der Zeit einen Wohlthäter, der mit einigen 1000 Rthlrn. sich das schönste Denkmal für die Ewigkeit unter den Armen und Kranken setzt. Indem wir dem mildthätigen Publikum auf das herzlichste f... Liebe und Zuneigung danken, die dasselbe uns bis jetzt in dem reichlichsten Maße erwiesen hat, bitten wir um fernere Beweise dieser Liebe und Zuneigung, indem wir feierlichst versprechen uns derselben allezeit durch rastlose und aufopfernde Pflege der armen Kranken im Geiste ächter Humanität, ohne allen Unterschied der religiösen und politischen Meinungen würdig zu machen.

Breslau, den 30. August 1848.

**Der Convent der barmherzigen Brüder.**

---

✱ **Liegnitz**, 30. Aug. [Eine Verhaftung.] Liegnitz scheint mit vieler Konsequenz in die Fußtapfen Berlins zu treten, d. h. in Liegnitz werden die Verhaftungen in Gang gebracht, wie sie in Berlin bereits auf der Tagesordnung stehen. Nachdem man vor einigen Wochen den Lehrer Cunerth von Seiten des Militärs festgenommen und nach Glogau gebracht hat, woselbst er gegenwärtig in der Hornburg sitzt, ist heute Vormittag zwischen 11 und 12 Uhr der hiesige Buchdruckereibesitzer und Redakteur der Silesia, Herr d'Oench, unvermuthet durch den Kriminalrath Schulz-Völker unter Assistenz von Polizei und einem Inquisitoriatsdiener verhaftet und sofort ins Gefängniß abgeführt worden. Die Gefangennehmung soll durch die königl. Regierung veranlaßt worden sein, und zwar in Folge zweier Karrikaturen, welche aus der lithographischen Anstalt des Herrn d'Oench als Nachdruck hervorgegangen sind. Man will in denselben Anspielungen auf den König und den Prinzen von Preußen gefunden und daraus eine Majestätsbeleidigung hergeleitet haben. Nächst der Verhaftung wurde in der Druckerei des Inkulpaten zugleich eine Haussuchung unternommen und die noch vorhandenen Karrikaturen mit Beschlag belegt. Die Verhaftung des etc. d'Oench macht große Sensation in der Stadt und giebt zu mancherlei Aeußerungen Veranlassung. Die Feinde des Verhafteten reiben sich schadenfroh die Hände und holen mit einer gewissen Leichtigkeit Athem.

---

✱ **Aus dem Mittelgebirge**, 25. Aug. [Auswanderungsvereine.] Während in der neu zu begründenden Staatsform bei den Maßregeln der Regierung zur Hebung der Gebirgsindustrie die Hoffnung auf eine bessere Zukunft jetzt mehr als je gerechtfertigt ist, scheint gerade bei Vielen das Vertrauen auf diese am tiefsten gesunken zu sein. Man richtet mehr als je in unserm Gebirge den Blick sehnsüchtig in die Ferne, über den Ocean, nach Mittel-Amerika und Süd-Australien, und tritt in Vereine zusammen, um eine massenhafte Auswanderung vorzubereiten und zu erleichtern. Es glaubt wohl Niemand mehr, daß in den transatlantischen Ländern die gebratenen Tauben dem Ankömmlinge in den Mund fliegen; aber davon sind die Meisten überzeugt, daß der Herrgott seine Erde dort so eingerichtet hat, um noch Millionen fleißiger Menschen Raum und Unterhalt, auch die Gelegenheit zu einer kleinen Besitzerwerbung zu gewähren. — Durch die von dem Agenten Eduard Delius in Bremen verbreitete Schrift: „Die deutsche Auswanderung nach Süd-Australien und Australia-Felix" sind besonders für diese Länder unter unserer Gebirgsbevölkerung bedeutende Sympathien erweckt worden, in so fern sie vor Amerika manche wesentliche Vortheile darbieten sollen. Das britische Gouvernement überwacht, leitet und schützt dort die nach einem bestimmten Systeme fortschreitenden Ansiedelungen, wodurch diese, bei aller Unbeschränktheit in der Wahl der Landesgegend, den Anschluß an den schon bestehenden staatlichen Verband machen müssen, und dagegen die Vortheile der gesellschaftlichen Kultur und des merkantilen Verkehrs genießen. In West-Australien wird jedem deutschen Ansiedler so viel Land, als er bestellen kann, zur Benutzung auf fünf Jahre unentgeltlich übergeben, und nach Ablauf dieser Zeit kann er es, zu 1 Pfd. Sterl. den Acker (1¾ Morgen), an sich kaufen oder zurückgeben. Nach einer andern Bestimmung werden Landparcellen durch einen Agenten in Deutschland auf zehn Jahre zu freiem Gebrauche angewiesen, wogegen dann beim Ankaufe der Acker mit 2 Pfd. St. bezahlt werden muß, wenn das Land nicht zurückgegeben wird. — In Süd-Australien soll für den selbstarbeitenden Landmann, für Schmiede, Stellmacher, Sattler, Tischler, Schuhmacher, bis jetzt auch noch für Bergleute, ein wahres Paradies sein. Das gewöhnliche Tagelohn ist 3 Schillinge 6 Pence (35 Sgr.), für Handwerker das Doppelte, während die gewöhnlichen Lebensmittel außerordentlich wohlfeil sind, theuer dagegen Luxusgegenstände, Kleidungsstücke, Möbel etc. Da der Handwerker bei einiger Sparsamkeit binnen wenig Jahren leicht zu Landbesitz gelangen kann, so fehlt es immer wieder an Arbeitern, und sie sind stets hochwillkommen. Die Ankömmlinge finden nach ihrer Landung sogleich lohnende Beschäftigung in den zum Theil ansehnlichen, in europäischem Kulturgrade bestehenden Städten, oder wenige Meilen weiter ein leicht zu bearbeitendes fruchtbares Wiesenland. Es ist daher nicht erst bis zum Ansiedelungsplatze noch eine lange beschwerliche und gefährliche Landreise zu machen und dann ein Urwald auszuroden, wie in den westlichen Staaten Amerika's, wobei die Bodenerzeugnisse, außer dem Selbstverbrauche, dann ziemlich werthlos bleiben. Die vielen Hafenplätze an der weiten Küste Australiens und der lebhafte Verkehr, der von dort aus nach Europa und allen Erdtheilen stattfindet, verschafft für Weizen, Wolle und Kupfer aus den dortigen reichen Minen einen beständigen Absatz. Neben einer vorzüglichen Schafzucht ist der Bergbau besonders lohnend, und warf nach dem officiellen Berichte der südaustralischen Bergwerksgesellschaft, der in einer der in Port-Adelaide erscheinenden engländischen Zeitungen (vom 19. Febr. d. J.) enthalten war, für die Betheiligten den enormen Gewinn von 600 Prozent ab. Bei der Schafszucht könnten unsere brotlosen, an körperlich anstrengende Arbeit nicht gewöhnten Weber zu Tausenden Beschäftigung finden. Wer aber soll ihre Ueberfahrt bezahlen, die dem niedrigsten Satze nach 80 Thlr. beträgt! Dieselbe Frage läßt sich für Hunderttausende von Arbeitern aufwerfen, welche gern das übervölkerte Europa verlassen würden, wenn es sich dabei nicht wegen der Ueberfahrtskosten um den Geldpunkt handelte! Wenn auch durch Auswanderungsvereine für Australien, wie ein solcher sich für unser Mittelgebirge zu bilden beginnt, mittels Vorschußverträgen und der vermögenden Mitglieder, welche das australische Gouvernement anerkennt und gewährleistet, die Ueberfahrt vieler armen Arbeiter vermittelt werden könnte, **so wird der Staat doch im Großen die Auswanderung dahin mit eigenen Mitteln einzuleiten und zu organisiren haben.** Auf diesem Wege würde die Organisationsfrage der Arbeit weit leichter praktisch zu lösen, und sogar noch ein vortheilhaftes Staatsgeschäft zu machen sein. Man nehme doch die 10 Millionen Thaler, welche England als Darlehn zu 5 pCt. angeboten haben soll, und verwende sie theils zum Land- und Kupferminen-Ankaufe in Australien, theils zum Export der Arbeitskräfte dafür, die man im Vaterlande nicht mehr ohne die größten Opfer angemessen zu beschäftigen weiß, und es werden dieser Maßregel tausendfache dankbare Segenswünsche folgen. Blühende deutsche Kolonien werden in Australien entstehen, wie die fünf Dörfer der ausgewanderten Alt-Lutheraner bei Port-Adelaide, und das Anlagekapital reichlich verzinsen und endlich amortisiren. Jetzt quält sich die Regierung mit der Pflichtaufgabe ab, für die Existenz überflüssiger Arbeitermassen zu sorgen, und kommt dabei immer wieder in neue Verlegenheiten, die nur durch neue Opfer zu bewältigen sind.

---

✱ **Beuthen a. d. Oder**, 27. Aug. [Truppen. — Stadtverordnete.] Am heutigem Tage traf, von Frankfurt a. d. Oder kommend, das zweite Bataillon des Breslauer 10. Infanterie-Regiments hier ein. Der überaus günstige Ruf, der diesem Bataillon aus seinem früheren, in letzter Zeit unendlich oft veränderten Garnison-Orten vorangegangen, sicherte ihm eine liebevolle Aufnahme, die sich auch im reichsten Maße bethätigte. Morgen marschirt das Bataillon weiter nach seinem nächstem Bestimmungs-Orte Glogau, wo ihm, dem Vernehmen nach, ein festlicher Empfang Seitens der Bürgerwehr und Schützen bevorsteht, in demselben Glogau, dessen energischen Protestationen es kürzlich gelungen ist, die Ankunft der verhaßten 22r, denen Glogau zur Garnison bestimmt werden sollte, zu hintertreiben. So weiß der tüchtige Bürgersinn wohl echte Soldatentugenden, von denen Humanität und Edelmuth unzertrennlich sind, aufzufinden und zu ehren. — Im Laufe dieser Woche findtt hier zum erstenmal die Oeffentlichkeit der Stadtverordneten-Versammlungen statt, ein Schritt weiter auf der Bahn des Fortschrittes, von dem wir uns, unter Leitung des wackern Vorstehers Dr. Levy viel Ersprießliches für Erhöhung des Gemeinsinnes versprechen. Etwas nach alter Polizei-Wirthschaft riecht es nur, daß zur Beaufsichtigung des kleinen Zuhörer-Raumes zwei permanente Polizeidiener bestimmt sind.

# Mannigfaltiges.

G. (**Dresden.**) Bekanntlich giebt Gustav Freitag, im Verein mit Julian Schmidt, „Die Grenzboten" heraus. Einen andern, unmittelbar in das Leben eingreifenden Wirkungskreis hat Freitag in dem „Fremden-Vereine" gefunden, einem Handwerkerklubb, der den Meistern und Gesellen allabendlich ein erleuchtetes Lokal, einen belehrenden Vortrag und freie Besprechungen bietet. Hier werden die Arbeiter nicht selbst direkt in das politische Leben hineingezogen, um zu irgend einem Zwecke sich bearbeiten und gebrauchen — womöglich auch mißbrauchen zu lassen, sondern sie werden für dasselbe herangebildet, um selbstständig in ihm auftreten zu können. Man will hier die soziale Frage lösen, nicht indem man die Masse aufreizt, von dem Staate Garantie der Arbeit oder gar der Wohlfahrt zu verlangen, sondern indem man den Arbeiter dazu bringt, daß er die Garantie vom Staate nicht bedarf, sondern durch seine eigne Umsicht und Thätigkeit in der freien Association die Mißverhältnisse löst und sich selber emancipirt. Auch dieser Fremdenverein ist ein Zeichen davon, wie die Demokratie aus dem einseitigen Radikalismus, in den sie zu verfallen schien, sich herausarbeitet, und er möchte ein Vorbild sein zu dem, was den Verhältnissen in Breslau auch so nöthig ist.

✱ **Frankfurt a. M.**, 27. August. Es sieht hier überaus lebendig aus, indem die beginnende Messe alle Gasthäuser besetzt macht; überhaupt steht sich Frankfurt materiell sehr gut, da die Parlamentsmitglieder und die durch sie angezogenen Fremden viel aufgehen lassen. Eine der prägnantesten Physiognomien trägt unter den zahlreichen Hotel's und Restaurationen, die Weinstube von Jakobi (in der Nähe der Post), wo sich zum Glase Wein die äußerste Linke versammelt und hier sehr ungenirt und gewiß am aufrichtigsten debattirt. Gewöhnlich präsidirt zwischen Schlöffel und Vogt sitzend, Robert Blum, mit seinem ungünstigen Gesichte; die ganze Schaar mit ihren furchtbaren Bärten, die nun einmal die äußere Auszeichnung der Demokraten bildet, wird dann gewöhnlich bald über das einige Deutschland uneinig und so hört man denn zur Genüge politische Theorien, die nur nach Utopien gehören. Während diese Männer des Schreckens in Hemdsärmeln von neugierigen Fremden angstvoll angestaunt werden, kommen die Männer der äußersten Rechten, natürlich unter dem unvermeidlichen und unergründlichen Radowitz im „steinernen Hause" zusammen, woher sie steinerne Gäste heißen, — auch findet man sie häufig im Hotel d'Angleterre, dem Lieblingsort von Gagern, Lichnowsky u. a., zu denen sich gewöhnlich auch die Minister gesellen. Die hervorstechendsten Mitglieder des linken Centrums spricht man am bequemsten im Würtemberger Hofe, während die reine Linke zu Göthe's größtem Aerger in dem nahen holländischen Hofe weilt. Es macht einen spaßhaften Eindruck, wenn die Karrikaturen verkaufenden Jungen die fac-simile's den Originalpersonen anbieten, und wer konnte sich des Lachens enthalten, als neulich dem Herrn v. Radowitz sein wohlgetroffenes Konterfei angeboten ward, indem er bildlich Brentano umarmt und vorliest: „In den Armen liegen sich beide und weinen vor Schmerz und Freude". Blum, Radowitz, Ruge und Lichnowsky hat nun einmal der frankfurter Maler aufs Korn genommen und sie müssen sich täglich gefallen lassen, zu den schlechtesten Witzen zu dienen. — Am ganzen Rhein, also auch in Frankfurt, hat die Reise des Königs von Preußen nach Köln einen guten Eindruck gemacht und es werden zahllose bon-mots und Einfälle wiedererzählt, die, wenn sie auch nicht wahr sind, doch auf die bessere Stimmung schließen lassen. — Als neueste Neuigkeit trägt man stch mit dem Gerücht, daß andere Truppen, auch Oesterreicher, die kurhessische Besatzung hier ersetzen sollen. Auf dem Rhein sieht man fortwährend Infanterie und Artillerie in der Richtung nach Koblenz zu, nach Holstein transportiren; neulich sah ich mindestens 10 große Dampfschiffe mit Würtembergern, die viel Geschütz bei sich führten.

In der Nacht vom 17. brach in Konstantinopel ein furchtbares Feuer aus, welches außer vielen Kaufläden und Häusern, 26 Kauffahrteischiffe und einen sehr ansehnlichen Holzvorrath in Asche verwandelte. Der Schaden wird auf viele Millionen berechnet.

---

**Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.**

Die Frequenz auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn betrug in der Woche vom 13. bis 19. August d. J. 11817 Personen und 24462 Rtlr. 6 Sgr. 2 Pf.

Gesammt-Einnahme für Personen-, Güter- und Vieh-Transport ꝛc. vorbehaltlich späterer Feststellung durch die Kontrole.

## Inserate.

### Die hiesige städtische Bank

beginnt am 1. September d. J. ihre Thätigkeit, zunächst mit Eröffnung des Giro-Verkehrs.

Die Verordnung hierüber kann im Geschäfts-Lokale der Bank, im Börsen-Gebäude eingesehen und geeigneten Falles in Empfang genommen werden.

Die Verwaltung der Bank und ihrer Fonds ist einer besonderen Deputation übertragen. Sie besteht aus:

1) dem Stadt-Rath und Kämmerer Friebös, als Dirigenten;
2) dem Stadt-Rath Frank, als Stellvertreter desselben;
3) dem Stadt-Rath und Syndikus Anders, als Syndikus der Bank;
4) dem Kaufmann Caprano;
5) dem Banquier Eichborn;
6) dem Kaufmann P. R. Klocke;
7) dem Kaufmann Kopisch;
8) dem Kaufmann Liebich junior;
9) dem Kaufmann Neugebauer;
10) dem Bäckermeister Rösler junior:
11) dem Kaufmann M. Schreiber.

Alle verpflichtenden Ausfertigungen der städtischen Bank müssen von dem Dirigenten, oder dessen Stellvertreter und den beiden, in jedem Monate fungirenden Miegliedern der Deputation unterzeichnet sein.

Die Namen dieser beiden Mitglieder werden im Geschäfts-Lokale der Bank ausgehängt werden. Für die Bank-Kasse zeichnen zur Zeit die beiden ersten Bank-Beamteten Heinke und Rahner.

Die Geschäfts-Instruktion für die Bank wird auf Erfordern im Geschäfts-Lokale jederzeit zur Einsicht vorgelegt werden.

Breslau, den 31. August 1848.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

---

### Stadtverordneten-Versammlung
am 1. September.

Verzeichniß der wichtigsten Gegenstände der Berathung.

1. Verpachtung der Plätze an der Holzspalte-Anstalt und an der Kirche zu St. Bernhardin.
2. Verpachtung der Teichäcker.
3. Brotlieferung für die Frohnveste pro Septbr. d. J.
4. Wahl eines Vorstehers für die katholische Elementarschule I.
5. Wahl zwei neuer Mitglieder für die Forst- und Oekonomie-Deputation.
6. Bewilligung von Pensionen, Remunerationen, Unterstützungen, Entschädigungen und Zuschüssen zu den Verwaltungskosten.
7. Brandbonifikationen für die Besitzer mehrerer durch Feuer beschädigter Häuser.
8. Vergütigung des Schadens, welcher bei dem Straßen-Auflaufe am 17. April d. J. an dem Eigenthume mehrerer Bürger angerichtet worden ist.
9. Geldentschädigung für das den Geistlichen, Aerzten und Subaltern-Beamten am Krankenhospital zu Allerheiligen bisher in natura verabreichte Deputatholz.
10. Projekt zur Chaussirung der Straße nach Schwoitsch.
11. Abschluß der städtischen Darlehnskasse am 12ten August d. J.
12. Bericht über den Reserve-Fonds der Sparkasse.

Der Vorsteher Dr. Regenbrecht.

---

Das Wehramt fühlt sich in Uebereinstimmung mit den Bataillonsführern der Bürgerwehr in Betreff der in den Zeitungen vom 30. August gemachten Insinuationen der Herren Wit v. Dörring und P. v. Nimptsch gedrungen zu erklären, daß wegen der allerdings vorgekommenen Vergehen einiger Wehrmänner des incriminirten Bataillons bereits eine strenge Untersuchung eingeleitet ist, deren Ausfall seiner Zeit öffentlich bekannt gemacht werden wird. Was den Angriff des Paul v. Nimptsch auf die Ehre der ganzen Bürgerwehr wegen Exzessen Einzelner anlangt — so weisen wir diesen als einen unbegründeten und verläumderischen von uns, und bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir deshalb eine fiskalische Untersuchung gegen den Genannten beantragt haben.

Breslau, den 31. August 1848.

Der intermistische Oberst und die Bataillonsführer der Breslauer Bürgerwehr.

---

### Wit genannt v. Dörring und Paul v. Nimptsch.

Die maßlosen und leidenschaftlichen Angriffe und Anschuldigungen von den Herren Wit und Paul v. Nimptsch gegen die hiesige Bürgerwehr und insbesondere gegen das 11te Bataillon in den heutigen Zeitungen dürfen die Unterzeichneten nicht mit dem jenen Herren gegenüber sonst sehr erwünschten Stillschweigen übergehen. Für unsere Mitbürger und diejenigen auswärtigen Leser, denen Wahrhaftigkeit und Ehre noch Werth haben, erklären wir es hierdurch für eine Unwahrheit:

1) daß dem ꝛc. Wit, wie er es andeutet, die Brieftasche nebst Geld und Papieren von der Wehrmannschaft entwendet,
2) daß das Leben des ꝛc. Wit auch in seiner Wohnung gefährdet worden;
3) daß aus den Reihen der Bürgerwehr ein Schuß auf den ꝛc. Wit gefallen sei.

Die Unordnungen, welche bei der Ankunft vor dem Hotel de Silesie sich einzelne Wehrmänner haben zu Schulden kommen lassen, sind Gegenstand der eingeleiteten Untersuchung, deren Ergebniß seiner Zeit bekannt gemacht werden wird.

Breslau, den 30. August 1848.

Der Major, die Hauptleute und Zugführer des 11ten Bataillons.

---

Die endesunterzeichneten Gemeindeglieder von Grosburg sind mit dem in der Bresl. Ztg. (zweite Beilage zu Nr. 195) an die hohe National-Versammlung zu Berlin von den Wahlmännern und Gerichtsschulzen des Goldberg-Hainauer Kreises abgefaßten Bittgesuche durchweg einverstanden und treten dieser Erklärung ausdrücklich bei.

Grosburg, den 26. August 1848.

Meridies. Anders. Eifler. Reimann. Hennig. Herfert. Eichler. Felk. Schlichting. E. G. Kenz. Schade. Rößler. Neugebauer. Schönfelder. Lampel. Reßler. Gebauer. Eulig. Fuhrmann. Steinert. Mücke. Philipp. Wessel. Kreutzmann. Kühnel. König.

---

Der **Hausbesitzer-Verein** versammelt sich Sonnabend den 2. Sept. Nachm. 4 Uhr im Krause-, früher Zahnschen Lokal, Tauenzienstraße. Schulze.

---

Der Correspondenz-Artikel der Bresl. Ztg. Nr. 203, „Berlin, 29. August,“ sagt: „Herr Dyhrenfurth aus Breslau ist vorgestern nach Spanien abgegangen, um im Auftrage des Handelsministers die Mittel und Wege zu untersuchen, durch welche der spanische Markt für schlesische Linnen wieder eröffnet werden könnte.“ Dieser Artikel widerlegt sich am besten durch meine Anwesenheit hier am Orte. Um indeß die vielfachen Anfragen und Gerüchte über diese Reise abzuschneiden, sehe ich mich genöthigt, Folgendes zu veröffentlichen. Der frühere Handelsminister Herr von Patow ließ ohne mein Bewerben auf Empf hlung eines geehrten Herrn Abgeordneten eine Aufforderung zu obigem Zwecke an mich ergehen. Herr Oberpräsident Pinder sowohl als die hiesige Handelskammer unterstützten diese Empfehlung auf's Wäımste, und ich erklärte mich bereit, in Begleitung eines Technikers, wie vorgeschlagen, die Reise zu unternehmen. Bei meiner Anwesenheit in Berlin indeß eröffnete mir der jetzige Handelsminister Herr Milde, „daß das Staatsministerium, in Betracht des Kostenpunktes, und da die allgemeinen commerciellen und politischen Interessen von Frankfurt aus berücksichtigt werden sollten, sich entschlossen, nur einen Techniker in der Person des Leinwand-Fabrikanten Herrn Schuchard aus Landeshut nach Spanien zu senden, um die verschiedenen Preise und Qualitäten der dort importirten englischen Linnen im Vergleiche mit den unseren zu untersuchen.“ Es widerlegt sich hierdurch das Gerücht, als hätte ich eine Reise im Interesse der schlesischen Weber um persönlichen Interesses willen nicht unternehmen wollen.

Breslau, den 31. August 1848.

**Philipp Dyhrenfurth.**

---

### Dringende Bitte an edle Menschenfreunde!

Mag auch in den gegenwärtigen drückenden Zeitverhältnissen so oft die Wohlthätigkeit edler Menschenfreunde in Anspruch genommen werden — dennoch ist die Bereitwilligkeit zu helfen noch nicht erschöpft, und der fromme Eifer, Thränen der Unglücklichen zu trocknen, noch nicht erloschen. Belebt durch dieses Vertrauen, wagen denn auch die Unterzeichneten die dringendste Bitte um schleunige Abhülfe entsetzlicher Noth. Eine Schreckensnacht war für unsern Ort Falkenhain die Nacht vom 20. zum 21. August. Nachdem nach 11 Uhr der Feuerruf schauerlich ertönt war, wütheten die ungezähmten Flammen bei starkem Sturmwinde von Wohnung zu Wohnung mit furchtbarem Gebrüll und Geprassel. In ihnen verhallte der Angst- und Wehruf der Unglücklichen, die kaum Zeit hatten, ihre Kinder und das eigene Leben zu retten. Binnen wenigen Stunden waren 41 Besitzungen, nämlich 5 Bauergüter mit Scheuern und Stallungen, 1 Kretschmernahrung, 1 Bäckerhaus, 9 Gärtnerstellen, 22 Häuser, 1 einzelne Scheuer, das herrschaftliche Schloß in Mittelfalkenhain, sammt 10 Wirthschaftsgebäuden und Brauerei, die katholische Kirche und Schule niedergebrannt. Mehr als 55 Familien weinen auf dem Aschenhaufen ihrer ehemaligen Habe ohne Obdach, ohne Nahrung, fast nackend und bloß, und schauen mit kummervoller Besorgniß dem nahenden Winter entgegen. Das Elend ist furchtbar groß, und schleunige Hülfe sehr nöthig. Unser einziges Vertrauen ist nur auf Gott und wohlthätige Menschenfreunde gerichtet! Ja, wir werden nicht umsonst Euch anflehen, Ihr Edlen in Nah und Fern, die Ihr ein fühlendes, mitleidsvolles Herz im Busen tragt, und so gern bemüht seid, die Thränen des Elends zu trocknen, und den wirklich Unglücklichen aufzurichten! Eilet, eilet, uns Eure Gaben zu spenden! Wir Unterzeichneten werden jede, auch die kleinste Gabe an Geld, Betten, Wäsche, Kleidungsstücken und Nahrungsmitteln, die auf den Altar der Nächstenliebe gelegt wird, mit innigem Danke annehmen und gewissenhaft vertheilen, sofern nicht von den Gebern selbst darüber bestimmt wird, und der allgütige Gott wird Vergelter sein!

Falkenhain, Kreis Schönau, d. 22. August 1848.

**Rabitsch**, Pastor. **Pohl**, Pfarrer.
**Die Ortsgerichte.**

---

Gütige Geldbeiträge für die Verunglückten wird auch sehr gern übernehmen:

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

---

### Anfrage.

Kann Jemand Auskunft geben, was das für eine lärmende Musik war, welche in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch mit Blasinstrumenten durch die Stadt zog und wie die große Weltposaune alle sanft Schlummernden ins Leben und an die Fenster rief? — Sollte dies vielleicht uns beweisen, wie politisch frei wir jetzt sind.

---

**Theater-Nachricht.**

Freitag: 56ste Abonnements-Vorstellung. Viertes Gastspiel von Frau Palm-Spatzer, königl. würtembergische Kammersängerin. **„Don Juan."** Romantische Oper mit Tanz in 2 Akten, Musik von Mozart. — Donna Anna, Frau Palm-Spatzer; Leporello, Herr Freund, vom Hoftheater in Mannheim, als Gäste.

Sonnabend: Gastspiel von Hrn. Devrient. **„Hamlet, Prinz von Dänemark."** Trauerspiel in 6 Akten, nach Shakespeare von Schlegel. — Hamlet, Herr Devrient. König v. Dänemark, Herr Gerstel, als Gast.

Der unterzeichnete Ausschuß erlaubt sich die geehrten Inhaber von Bons darauf aufmerksam zu machen, daß nur noch 15 Abonnements-Vorstellungen zu geben sind; es stehen aber noch eine so bedeutende Anzahl von Bons aus, daß es uns für die letzten Vorstellungen leicht unmöglich sein dürfte, den gerechten Ansprüchen der geehrten Abonnenten zu genügen.

Der Verwaltungs-Ausschuß.
Rieger. Seidelmann. Kahle.

---

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Mittag 1 Uhr erfolgte schwere, aber glückliche Entbindung meiner lieben Frau Mathilde, geb. Fülleborn, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.

Oels, den 30. August 1848.

Julius Gundelach.

---

Todes-Anzeige.

Am 30. August verstarb zu Breslau unsere gute Mutter Magdalena Stebich, nachgebliebene Gattin des Rittergutspächters Blaeschke. Dies unsern Verwandten und Freunden.

Carl Blaeschke,
Wirthschafts-Inspektor zu Koppitz.
Heinrich Blaeschke,
O.-L.-G.-Referendarius zu Breslau.
Gustav Blaeschke,
Doctor medicinae zu Münsterberg.

---

Todes-Anzeige.

Heute früh 11 Uhr entschlief sanft nach mehrwöchentlichen Leiden unser theurer Mann, Vater und Schwiegervater, der Rittergutsbesitzer Baron v. Lorenz, auf Würben bei Grottkau, in dem Alter von 70 Jahren und 8 Monaten. Um stille Theilnahme bitten wir.

Würben und Magdeburg, den 29. Aug. 1848.

Auguste v. Lorenz, geb. v. Koppy, als Frau.
Robert v. Lorenz, Auguste v. Reiswitz, geb. v. Lorenz, } als Kinder.
Alfred, Baron v. Reiswitz, Major im General-Stabe des IV. Armee-Corps, Elfriede v. Lorenz, geb. Pohl, } als Schwieger-Kinder.

---

Todes-Anzeige.

Heut Morgen 7 Uhr starb an Lungenlähmung unser vielgeliebter Gatte, Urgroß-, Groß- und Schwiegervater, Franz Hasler, im 80. Lebensjahre. Allen theilnehmenden Freunden und Bekannten widmen diese Anzeige und bitten um stille Theilnahme:

Die Hinterbliebenen.

Neisse, den 30. August 1848.

---

(Verspätet.)

**Todes-Anzeige und Danksagung.**

Am 25. d. Mts. verschied unsere heißgeliebte Tochter und Braut, Anna Klamt, in dem blühenden Alter von 20 Jahren, in den Armen ihres Bräutigams, am Zehrfieber.

Allen ihren Freunden und Freundinnen, welche ihre irdische Hülle am 28. d. M. mit so vieler Theilnahme zur ewigen Ruhe begleiteten, sagen wir hierfür unsern herzlichsten, innigsten Dank.

Breslau, den 30. August 1840.

Karoline Klamt, Johann Klamt, } als Eltern.
Adolph Stanisch, als Bräutigam.

---

**Nachruf**
an seine, am 25. August 1848 entschlafene Braut, **Anna Klamt.**

Du gingst zu Gott, die lieb' mir wie das Leben,
Im Schmuck der Jugend, als geliebte Braut,
Der Erd' entrückt, zu Engeln Dich zu heben,
Hat Dich der Herr dem Himmel angetraut.
Du warst zu gut für diese Welt voll Mängel,
Drum schmückt Dich jetzt der Strahlenkranz der Engel.

Mein Glück war kurz, das ich durch Dich gefunden,
Doch unvergeßlich wird es für mich sein,
Vom Wonnetraum der Dir geweihten Stunden
Bleibt ewig die Erinnerung mir rein.
In Nacht wird sich mein Leben nunmehr hüllen,
Mit Trauer nur mein freud'los Dasein füllen.

Mir möge Gott nun milden Trost gewähren:
Du nahmst mein zweites Ich mit Dir hinab.
Ruh' wohl und sanft! Es perlen Wehmuths-Zähren
Dir nachgeweint, aufs frische, kühle Grab.
Du wirst vom Arm des Höchsten jetzt umschlungen;
Du hast vollbracht und hast Dein Ziel errungen!

Einst werden wir uns Oben wiedersehen,
Gar bald verrinnt vielleicht mein Lebenslauf;
Ich bin bereit und könnte stündlich gehen,
Im Jenseits geht mir neue Freude auf:
Drum möge bald, ja bald mein Leben schwinden,
Um mich mit Dir für ewig zu verbinden!

Adolph Stanisch.

---

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1. Herrn Buchhalter Krätzig,
2. Frau R. Winter,
3. Wohllöbl. Gasbeleuchtung,
4. Herrn Assistent Rauer,
5. „ Leitmann,
6. „ Grell,
7. „ Liebich aus Hamburg,
8. „ Banquier Friedenthal,
9. „ Tischlergesellen Plache,
10. „ M. Unger,
11. „ Agent Ehrlich,
12. „ Kaufmann Buckwitz,

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 31. August 1848.
Stadt-Post-Expedition.

---

Die dritte Auflage
von
**J. von Radowitz**
# Deutschland
und
# Friedrich Wilhelm IV.
Preis 10 Sgr.

ist soeben bei Perthes, Besser und Mauke in Hamburg erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth** und **Comp.**, in **Brieg** bei **Ziegler.**

---

Bei **J. Urban Kern,** Junkern-Straße Nr. 7 ist wieder vorräthig:

# Weltansichten
mit naher Beziehung auf die
**Bildung der neuen Verfassung**
von
# Deutschland u. Preußen.
Von
**August Geb l,**
ehemaligem Vice-Präsident der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt und Direktor der dasigen königl. Regierung, Ritter des eisernen Kreuzes 2c.
Zweite Auflage.
Glogau. 1848. Gr. 8. Preis 12 Sgr.

---

**Oeffentliches Aufgebot.**

Auf den Antrag des Rittergutsbesitzers Unverricht auf Zopkendorf, Kreis Neumarkt, werden die Inhaber und deren Erben und Cessionarien, oder die sonst in deren Rechte getreten sind, nachstehend benannter verloren gegangener, oder eingelöster Hypotheken-Instrumente, als:

1) des über den auf Grund der Schuld-Urkunde vom 25. Juni 1799 zufolge Verfügung vom 9. Juli 1799, Rubr III. Nr. 5 auf dem Rittergute Zopkendorf, Neumarktschen Kreises, für die Ehegattin des damaligen Besitzers, Eleonore Karoline Wilhelmine Friederike Freiin von Seidlitz, geborene Freiin von Pfeil, eingetragenen Illaten-Anspruch von 6000 Rthlr.;

2) der über die Antheile an den auf demselben Gute Rubr. III. Nr. 8, als Rest von 8500 Rtlr. eingetragenen 2560 Rtlr., nämlich:

a. des Zweig-Instruments über die laut der mittelst Verfügung vom 2. April 1802 eingetragenen Cession vom 4ten März 1802 an den Negotianten Löbel Joseph Asch geliehenen 1020 Rtlr.,

b. des Zweig-Instruments über die laut der mittelst Verfügung von 20. März eingetragenen Cession vom 8. März 1804 an die Johanne Christiane verehelichte Packhofwächter Kurtschefsky, geborene Nagel geliehenen 1000 Rtlr. und

c. des nach Abzweigung dieser beiden zu a und b gedachten Antheilsposten und nach der zufolge Verfügung vom 13. Januar 1829 erfolgten Löschung der im George Wilhelm Baron von Seidlitzschen Konkurse von dem ursprünglichen Kapitale von 8500 Rtlr. ausgefallenen 5940 Rtlr., noch über die der verwittweten Landräthin von Seidlitz, geborenen von Knobelsdorf verbliebenen 540 Rtlr. validirenden Haupt-Instruments;

3) des über die dem Lieutenant Hans Balthasar Freiherrn von Seidlitz von dem auf demselben Gute Rubr. III. Nr. 4 zufolge Verfügung vom 7. Juni 1799 für die Maria Tugendreich verwittwete Landräthin Freiin von Seidlitz, geborene von Knobelsdorf, eingetragenen Kautions-Kapitals von 4000 Rtlr. laut Attestes des königl. Ober-Landes-Gerichts Breslau den 25. Juni 1811 aus dem Nachlasse dieser Gläubigerin zugefallenen, von ihm aber mittelst Cession vom 17. August 1818 an die Friederike verwittwete von Hahn, geborene von Tschöpe abgetretenen, an letztere aber bezahlten 560 Rtlr.;

4) des Zweig-Instruments über einen Antheil von 60 Rtlr., welcher dem Kapitän Johann Friedrich Sylvius Freiherrn von Seidlitz von den ihm aus dem unter 3 erwähnten Kautions-Kapitale von 4000 Rtlr. laut Attestes vom 25. Juni 1811 zugefallenen 560 Rtlr., nachdem mittelst Cession 17. Juli 1811 davon 500 Rtlr. an die verwittwete Salz-Inspektor Freiin von Richthofen abgetreten worden, verblieben ist;

zur Geltendmachung ihrer etwaigen Ansprüche zu dem auf

**den 10. November d. J. Vormittags 11 Uhr**

vor dem Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Golz im Parteienzimmer Nr. II. des Ober-Landes-Gerichts hierselbst anstehenden Termine hierdurch unter der Warnung vorgeladen, daß sie bei ihrem Ausbleiben mit ihren Ansprüchen werden präkludirt, ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt und die Löschung der bezeichneten Hypothekenposten veranlaßt werden wird.

Gleichzeitig werden zu dem oben gedachten Termine der Schneidermeister Scholz hierselbst und dessen Erben, Cessionarien, oder die sonst in seine Rechte getreten sind, zur Geltendmachung ihrer Ansprüche aus dem Arreste wegen eines Kapitals von 87 Rtlr. 23 Sgr. und 6 pCt. Zinsen seit dem 1. Januar 1811, welcher für den Schneidermeister Scholz zufolge Verfügung vom 26. Juli 1811, bei dem, dem Kapitän Johann Friedrich Sylvius Freiherrn von Seidlitz an dem vorstehend sub c. erwähnten Kautions-Kapitale von 4000 Rtlr. laut Attests vom 25sten Juni 1811 zugefallenen Antheile von 560 Rtlr. eingetragen worden ist, hierdurch unter der Warnung vorgeladen, daß sie bei ihrem Ausbleiben mit ihren etwaigen Ansprüchen werden präkludirt, ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt und die Löschung des Arrestes im Hypothekenbuche veranlaßt werden wird.

Breslau, den 12. Juli 1848.

Königliches Oberlandes-Gericht. Erster Senat.
Hundrich.

---

**Subhastations-Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier unter Nr. 37 der Matthiasstraße belegenen, dem Brauereibesitzer Joseph Chuballa gehörigen, auf 5832 Rthlr. 19 Sgr. 10½ Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin auf **den 4. Oktober 1848 Vormittags 11 Uhr** vor dem Herrn Stadtgerichtsrath Schmiedel in unserm Parteienzimmer anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden. Zu diesem Termine werden hiermit die drei Geschwister Kierstein, Pauline Caroline Henriette, Agnes Friederike Henriette und Clara Bertha Julie vorgeladen.

Breslau, den 15. März 1848.

Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

---

**Subhastations-Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 6b. der neuen Taschenstraße belegenen, zur Kaufmann Kahn'schen erbschaftlichen Liquidations-Masse gehörigen, auf 17,188 Rthlr. 5 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen neuen Termin auf den

**2. Febr. 1849, Vorm. 10 Uhr**

vor dem Hrn. Stadtgerichts-Rath Schmidt, in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden. Zu diesem Termine werden die unbekannten Realprätendenten zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 14. Juli 1848.

Königliches Stadt-Gericht. II Abtheilnng.

---

**Oeffentliches Aufgebot.**

Die notarielle Urkunde vom 12. Februar 1812 über das Muttererbe der Augustine Mathilde Schneider, Tochter des Kaufmann Benjamin Gottlob Schneider, im Betrage von 97 Rtl. oder 582 Flor., welches im Hypothekenbuche des zu Fraustadt sub Nr. 328 belegenen Hausgrundstücks Rubr. III. Nr. 3 eingetragen steht, ist verloren gegangen.

Auf den Antrag des jetzigen Besitzers des erwähnten Grundstücks wird die Augustine Mathilde Schneider und deren Ehemann, Tanzlehrer Heinrich Pelletier, genannt Kirschner, resp. deren Erben, Cessionarien oder die sonst in ihre Rechte getreten sind, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens im Termine

den 16. November d. J. Vormittags um 9 Uhr

in unserem Instruktionszimmer vor unserem Deputirten Land-Gerichts-Rath Poldt entweder persönlich oder durch zuläßige Bevollmächtigte, wozu die Justiz-Kommissarien Kutzner und Freyer vorgeschlagen werden, anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls dieselben mit allen ihren Ansprüchen an das gedachte Dokument und das verpfändete Grundstück präkludirt, ihnen damit ein ewiges Stillschweigen auferlegt und das Dokument amortisirt werden wird.

Fraustadt, den 26. Juni 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht.

---

Das Dominium Groß-Steinersdorf, ¾ Meilen von Namslau, 2 Meilen von Konstadt, 1 Meile von Karlsruhe und 4 Meilen von Brieg, wird am 25. September d. J. die an der im Bau begriffenen Chaussee von Brieg nach Konstadt gelegene Arrende nebst Brau- und Brennereigerechtigkeit mit oder ohne Acker gegen Kaution von 325 Rtl. per licitando auf 4 Jahre verpachten. Nähere Bedingungen sind portofrei zu erfragen.

---

**Freiwilliger öffentlicher Verkauf.**

Auf den Antrag des Testaments-Exekutor Aktuar Gruber wird das hierselbst am Markte gelegene, mit Nr. 26 bezeichnete, mit einem halben Brau-Urbar versehene, den Erben der Kauffrau Charlotte Alt, geb. Reich, verwittwet gewesenen Tschirschky, zugehörige, auf 3884 Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf. gerichtlich geschätzte Haus-Grundstück, in welchem ein Material-Geschäft betrieben wird, in termino **den 28. Oktober von Vormittags 11 Uhr ab** verkauft werden. Taxe, Hypothekenschein und Verkaufsbedingungen können in der Registratur eingesehen werden.

Haynau, 31. Juli 1848.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

---

**Pferde-Lizitations-Anzeige.**

Am 4. September 1848 werden am Nordbahnhofe zu Oderberg an den preußisch-österreichischen Grenzen 24 Stück sehr brauchbare und gute Zugpferde nebst Geschirr, an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung hintangegeben werden.

**Von der Direktion der Kaiser Ferdinand-Nordbahn.**

---

# 10 Sgr.

p. o Monat, Kursus der französischen Sprache, sowohl für Anfänger als Geübtere. Näheres Friedrichsstraße Nr. 5, drei Treppen.

**C. Böhm,**
fürs höhere Schulfach geprüfter Lehrer.

---

# Urania.
Sonnabend den 2. September
**Stiftungs-Fest.**

---

# Nacht-Schauspiel,
bestehend in einem großartigen Feuerwerk zum 4. September im Wintergarten.

Da die Kosten bereits durch entnommene Billets gedeckt sind, so ist das Publikum auch berechtigt, etwas Außerordentliches zu verlangen, und gebe ich hiermit die Versicherung, daß ich im strengsten Sinne des Wortes jeder Erwartung entsprechen werde.

Die letzten 200 Billets à 2½ Sgr. sind nur noch bis Freitag den 1. September in den schon angezeigten Stellen zu haben. Von Sonnabend früh ab kostet das Billet 5 Sgr.

**Schwiegerling.**

---

# Liebich's Garten,
heute, den 1. September,
# Militär-Concert.

Unter Anderem kommt zur Aufführung:
1. Ouverture zu den „Hebriden," von M. Bartholdy.
2. Ouvertüre zu dem Mährchen: „Die schöne Malusion," von M. Bartholdy.
3. Finale aus der Oper: „Die Hugenotten," von Meyerbeer.
4. Finale aus der Oper: „Robert der Teufel," von Meyerbeer.

---

Wer mir den heut entflogenen **Papagei** (grüner Amazonen-Papagei) zurückbringt, erhält eine noble Belohnung.

Zugleich warne ich vor Ankauf.

**V. Wichura,** Schildkröte.

---

**Pferde-Verkauf.**

Montag den 4. September werden bei mir in österr. Oderberg 13 Stück junge, starke Pferde, die sich größtentheils zum Post-Dienst eignen, verkauft werden, wezu Kauflustige ergebenst einladet: **Zabb.**

---

**Bekanntmachung.**

Vom 1. September ab, habe ich die Restauration des Bahnhofs in Ohlau in Pacht, wovon ich das reisende und auswärtige Publikum hierdurch in Kenntniß setze.

Ohlau, den 31. August 1848.

**Friedrich Wilhelm Roske,**
Restaurateur.

---

**Feine Mandel-Seife,**
elegant in Staniol gepackt,
Fabrik-Preis à Dutzend 1 Rthl., offerirt:
**Eduard Groß,** am Neumarkt 42.

---

# 2600 Rthl.

hinter 1400 Rthl. werden auf ein bei Breslau gelegenes, auf 9000 Rthl. abgeschätztes Landgut von einem prompten Zinsenzahler baldigst gewünscht. Das Nähere bei **C. A. Römke,** Ursulinerstr. Nr. 10, 3 Stiegen.

---

**Anstellungs-Gesuch.**

Ein verheir. Amtmann, kinderlos, 30 Jahr alt, militärfrei, aus höchst achtbarer Familie, der fertig polnisch spricht und schreibt, in allen Branchen der Oekonomie, besonders aber im umfangreichen Brennereibetriebe routinirt ist, sucht anspruchslos Aktivität durch das Versorgungs-Comtoir des Oekonomen **Jos. Delavigne,** Ketzerberg Nr. 13.

---

Ein vorzüglich gearbeiteter
# Pistoriusscher Brenn-Apparat,
so wie mehrere **Trauben** und eine englische **Malz-Dörre** stehen zum Verkauf bei dem Dominium Giesmannsdorf bei Neisse.

---

Ein auf der Universität gebildeter junger Mann, der in verschiedenen Branchen routinirt ist, wünscht eine passende Anstellung.

Offerten werden unter **P. Z.** poste restante Brieg erbeten.

Ein vielgeübter geprüfter Lehrer sucht noch einige Schüler oder Schülerinnen zu einem gemeinschaftlichen billigen Unterricht im Rechnen, Schreiben, Styl und dergl. Näheres ist Ring Nr. 34 im Komptoir zu erfahren.

Ein Gärtner mit guten Zeugnissen findet zum 1. Oktober einen Dienst. Näheres am Ohlauer Stadtgraben Nr. 2.

## Hyacinthen-Zwiebeln

zu den billigsten Preisen, Rummel in allen Farben, 100 St. 2½, 3 u. 4 Rtl.; Henri le grand e. bl., la jolie le blanche e. w., 100 St. 2½ Rtl., l'ami du coeur e. Sklbl. 100 St. 2¾ Rtl.; diverse andere Sorten in blau, roth und gelb unter Namen à St. 2 bis 10 Sgr. **Tulpenzwiebeln:** Tournesol 100 St. 4 Rthl., Rex rubrororum 100 St. 3½ Rtl., Duc van Toll 100 St. 1½ Rtl.; sehr schöner, zu empfehlender **Tulpen-Rummel** à 100 St. 15 Sgr. bis 1 Rtl.; **Krokus** diverse Sorten, 100 St. 10 bis 12 Sgr.; **Tazetten** à St. 2½ bis 3 Sgr.; **Narzissen** 100 St. 2 Rtl., so wie alle anderen Zwiebelsorten bei **Ferd. Liebo,** Kunstgärtner, Berlin, Thiergarten am Moabiterwege, beim Schlosse Bellevue.

## A. Krause,

**Holzschneide-Künstler, Graveur in Holz und Metall,**

empfiehlt sein Atelier, **Mäntlerstraße Nr. 7,** zur Ausführung aller nur möglichen Gravirungen, als Illustrationen zu Werken, Vignetten, Stempel, Zeitungs-Annoncen rc. rc. Auch werden daselbst Formen zum Kattun- und Tapetendruck gestochen.

Zum **Fleisch- und Wurst-Ausschieben** auf Sonnabend den 2. September ladet ergebenst ein:
**Hellmich,** Gastwirth, Matthiasstr. 27.

Zwei neue Schreibsekretäre von Kirschbaum-Holz stehen einzeln als auch beide zu verkaufen an der Ohlauerstr. Seitenbeutel Nr. 20.

Von dem beliebten
## Sahn-Käse
empfing wieder neue Sendung, so wie
## Emmenth. Schw.-Käse, Holländischen Käse,
und empfiehlt davon zu geneigter Abnahme:
**Carl Straka,**
Albrechts-Straße 39, d. kgl. Bank gegenüber.

Neue
## schottische Voll-Heringe
empfing in sehr schöner Qualität und empfiehlt in ganzen und getheilten Gebinden billigst
**Carl Friedr. Keitsch,**
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

**Ganz frisches Rehwild,**
von Rücken und Keule 1 Rtl. bis 1 Rtl. 10 Sgr.
**frische Hasen,**
gut gespickt. das Stück 15 Sgr.,
**frische Rebhühner,**
das Paar 9 Sgr.,
**frisches Rothwild,**
vom Rücken das Pfund 3 Sgr.,
empfiehlt **Frühling,** Wildhändlerin, Ring 26, im goldenen Becher.

**Frische starke Hasen,**
gespickt 11 bis 13 Sgr. das Stück, empfiehlt zur geneigten Abnahme:
**Seeliger** senior, Wildhändler, Neumarkt Nr. 45.

**Engel's Spezerei- und Cigarren-Handlung,**
(Ohlauer-Straße Nr. 43) empfiehlt:
gute **Talgseife,** 7 Pfund für 1 Rtl.
**Cocos-Nuß-Oel-Soda-Seife,**
das Pfund 5 Sgr.
Bei Engros-Käufen im Verhältniß billiger.

## Frische Hasen,
gut gespickt, à Stück 12 Sgr., die stärksten à 16 Sgr.; **Rebhühner** das Paar 8 Sgr. die besten 9 Sgr.; **Rehkeulen** von 1 Rtl. bis 1 Rtl. 10 Sgr.; **Rehrücken** von 1 Rtl. 5 Sgr. bis 1 Rtl. 15 Sgr., und **Rothwild** vom Braten, à Pfd. 3 Sgr., empfiehlt:
**Beier,** Wildhändler, Kupferschmiedestr. 16.

## Frisches Rothwild,
das Pfd. 3 Sgr., frische Rehrücken 1 Rthl. 5 Sgr. und 1 Rthl. 10 Sgr., Rehkeulen 1 Rthl. und 1 Rthl. 5 Sgr. Frische Hasen gespickt 15 Sgr., empfiehlt:
**R. Koch,** Wildhändler, Ring Nr. 9, neben den 7 Kurfürsten.

Eine frische Sendung echten **Kunzendorfer baierschen Lager-Bieres** empfing und empfiehlt die **baiersche Bierhalle** und **Restauration** Ohlauerstraße Nr. 9.

## Ein großer Ofen,
noch ganz brauchbar, ist billig zu verkaufen Herrenstraße Nr. 20 im Comtoir.

**Zu vermiethen Altbüßerstraße 42:**
1) Der erste Stock, 6 schöne Vorderzimmer, Küche, Keller, mit oder ohne Bedienten-Stube, Stall und Wagenplatz.
2) Eine kleine freundliche Wohnung, 2 Vorder-Zimmer, 2 Kammern, Küche, Keller.
3) Eine Stube mit Alkove, par terre

Gleich zu beziehen ist ein gut möblirtes Zimmer nebst Kost und Bedienung Oderstr. Nr. 14, dritte Etage.

Kupferschmiedestraße Nr. 42 ist im dritten Stock ein gut möblirtes Vorderzimmer sofort billig zu vermiethen.

**Albrechtsstraße Nr. 39**
ist im zweiten Stock eine Wohnung von 6 Stuben nebst Zubehör zu vermiethen; Näheres im Spezereigewölbe daselbst par terre.

**Neue Taschenstraße Nr. 4**
sind noch Wohnungen zu vermiethen, mit oder ohne Stallung und Remise, und sofort oder Michaelis zu beziehen; Näheres daselbst eine Treppe hoch.

Michaelis d. J. zu vermiethen: Breite-Strasse Nr. 15, 3 Stuben, Küche mit verschliessbarem Entree, Boden und Keller.
Das Nähere parterre beim Wirth.

Junkernstraße Nr. 18 ist die dritte Etage, bestehend aus 3 Zimmern, 3 Alkoven, Küche, Altane rc. zu vermiethen und von Michaelis oder Weihnachten d. J. ab zu beziehen.
Das Nähere ist im Komptoir Parterre daselbst zu erfahren.

**Zu vermiethen und Term. Michaelis zu beziehen:**
1) Mäntlerstraße Nr. 9 mehrere kleine Wohnungen, aus Stube, Alkove und Küche bestehend;
2) Neumarkt Nr. 23 ein Verkaufsladen;
3) Schmiedebrücke Nr. 40: a) die 1. Etage, aus 3 Stuben, Alkove, Küche und Beigelaß bestehend; b. eine kleine Wohnung in der 4. Etage;
4) Graben Nr. 34: a. eine kleine Wohnung par terre; b. eine desgleichen in der 2ten Etage;
5) Altbüßerstraße Nr. 3 die 1. Etage, aus 4 Stuben, Alkove, Küche und Beigelaß bestehend;
6) Kupferschmiedestraße Nr. 46 die Bäckerei-Gelegenheit;
7) Ketzerberg Nr. 31 eine Wohnung in der 1. Etage und eine desgl. in der 3. Etage, jede aus 2 Stuben, Küche und Beigelaß bestehend;
8) Basteigasse Nr. 6 eine Tischlerwerkstatt;
9) Altbüßerstr. Nr. 44 eine kleine Wohnung.

**Sofort resp. Term. Michaelis zu beziehen:**
1) Kupferschmiedestraße Nr. 46 die 2. und 3. Etage, jede aus 3 Stuben, 2 Alkoven, Küche und Beigelaß bestehend;
2) Ufergasse Nr. 28 mehre kleine Wohnungen;
3) Schmiedebrücke Nr. 40 die 3. Etage, aus 3 Stuben, Alkove, Küche und Beigelaß bestehend;
4) Ufergasse Nr. 42 mehre kleine Wohnungen;
5) Altbüßerstraße Nr. 3 die 2. Etage, aus 4 Stuben, Alkove, Küche und Beigelaß bestehend;
6) Neue Gasse Nr. 8: a. mehre kleine Wohnungen; b. eine Feuerwerkstatt; c) eine Waarenremise; d. ein Pferdestall.

**Administrator Kusche,**
Altbüßerstraße Nr. 47.

Alte Sandstraße Nr. 15 ist der erste Stock, so wie auch ein Gewölbe zu vermiethen und bald oder zu Michaeli zu beziehen.
Das Nähere daselbst im 2. Stock.

## Hôtel garni in Breslau.
**Ohlauer Straße Nr. 75, in den drei Linden,** dem weißen Adler schrägeüber, sind elegant möblirte Zimmer auf beliebige Zeit zu vermiethen.
**M. Sager,** geb. Schultze.

Angekommene Fremde in Zettlitz's Hôtel.
Kammerherr Freiherr v. Ziegler a. Dambrau. Gutsbes. v. Heydebrand a. Nassadel. Gutsbes. Graf v. Zamoiski a. Krakau. Gutsbes. Graf v. Potocki a. Lemberg. Gutsbes. Graf v. Nostitz aus Berlin k. Theater-Geschäfts-Bureau-Inhaber Holding aus Wien. Hüttenbeamter Birnbaum a. Malapane. Beamtenfrau Dub a. Leipzig. Hofschauspieler Devrient a. Dresden. Bahnhofs-Inspektor Kawersberg a. Neuzelle. Lieut. v. Randow a. Krotoschin. Kaufm. Scharf a. Liegnitz. Kaufm. Bruck a. Beuthen. Oberjäger Dombrowski a. Lübben.

**Breslauer Getreide-Preise**
am 31. August.

| Sorte: | beste | | mittle | | geringste | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen, weißer | 70 | Sg. | 67 | Sg. | 64 | Sg. |
| Weizen, gelber | 67 | " | 64 | " | 61 | " |
| Roggen | 38½ | " | 36 | " | 32 | " |
| Gerste | 27½ | " | 25½ | " | 23½ | " |
| Hafer | 18½ | " | 17½ | " | 16½ | " |

## Galvano-elektrische Rheumatismus-Ketten,

vorschriftsmäßig und dabei sehr gefällig und sauber gearbeitet, offerirt einzeln und in Partien die **Fabrik der galvano-elektrischen Rheumatismus-Ketten** von **Friedmann & Schmidt** zu Tarnowitz im oberschlesischen Bergdistrikt.

Preis: stärkere 1 Rthlr. 15 Sgr., schwächere 1 Rthlr.

Jede Kette ist extra gepackt in einer länglichen Schachtel, auf deren Deckel das Wappen der freien Bergstadt Tarnowitz und unser Fabrikstempel abgedruckt. Bei jeder Kette liegt eine Gebrauchs-Anweisung in deutscher und, wo es verlangt wird, auch in polnischer Sprache. — Wir beabsichtigen in allen größeren Städten Depots einzurichten, und sind im Stande, unseren Herren Kommissionären neben sehr vortheilhaften Bedingungen, einen sehr hohen Rabatt zu bieten. Hierauf Reflektirende wollen sich in portofreien Briefen an uns wenden, worauf wir ihnen das Nähere ebenfalls portofrei zustellen werden. Für prompteste und reelste Ausführung der geehrten Bestellungen werden nach Kräften sorgen:
**Friedmann & Schmidt** in Tarnowitz O./S.

Die wunderbare und überaus sichere Heilkraft des Galvanismus ist namentlich in neuester Zeit von den größten und gelehrtesten Aerzten und Physikern so entschieden, vortrefflich und erschöpfend dargethan und nachgewiesen, daß auch jeder Schatten von einem Zweifel beseitigt ist. Als ein ganz vorzüglich wirksames Heilmittel hat sich aber der Galvanismus besonders bei Rheumatismen, Gicht, Nervenleiden, Kongestionen und anderen in dieses Gebiet gehörenden Krankheiten bewährt und erwiesen. Die zur Anwendung bisher üblichen Apparate waren aber theils zu komplicirt, theils zu kostspielig, theils aber auch so beschaffen, daß sie nur von Sachverständigen gehandhabt und nur selten angewendet werden konnten. Der durch sie erzeugte galvanische Strom rührte von außerhalb des Individuums liegenden Ursachen — es war schwer seine Stärke nach dem jedesmaligen Erforderniß resp. nach der Konstitution des Patienten zu begrenzen — eine ununterbrochene Einwirkung desselben auf den krankhaften Theil war bei dem schwer transportablen Instrumente fast unausführbar — die oft unterbrochene oder nur momentane Anwendung aber war häufig Ursache zur Steigerung des Uebels, alles dieses zusammen genommen bewirkte, daß die Kuren durch Galvanismus nicht zur allgemeinen Anwendung gekommen, was aus den hierüber laut gewordenen Klagen vieler großen Aerzte zu entnehmen ist. — Durch unsere oben angekündigten galvano-elektrischen Rheumatismus-Ketten sind jene Uebelstände — wir dürfen es mit Zuversicht aussprechen — vollständig beseitigt. Die Kette ist an und für sich einfach, subtil und für Jeden passend, der Preis so niedrig, daß ihn auch der Unbemittelte erschwingen kann (für notorisch Arme verabreichen wir einzelne Exemplare gratis); die Konstruktion ist dem Zwecke angemessen und so übersichtlich, daß auch der Ungelehrte sich zurechtfindet; die Wirkung ist unzweifelhaft — der galvanische Strom wird fortwährend erzeugt und wirkt auf die krankhafte Stelle, wenn auch schwach, so doch ununterbrochen; ob der geringen Stärke des fortwährend wirkenden Galvanismus kann die Kette daher auch von ganz schwachen und sogar kranken Personen ohne den geringsten Nachtheil getragen werden. — Die große Menge der überraschendsten Heilungen, welche seit dem so kurzen Bestehen dieser Erfindung durch dieselbe bewirkt worden sind, liefert den besten Beweis für die Brauchbarkeit derselben. — Das geehrte Publikum bitten wir daher vertrauensvoll, diesen unseren galvano-elektrischen Rheumatismus-Ketten die wohlverdiente Aufmerksamkeit zu schenken.
**Friedmann & Schmidt,**
Fabrik der galvano-elektrischen Rheumatismus-Ketten.

Im Verlage von **Graß, Barth Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **J. F. Ziegler:**

**Becker,** Berechnung der Zinsen in preuß. Courant von 5 Silbergroschen bis incl. 1000 Rtlr. Kapital zu 2, 2½, 3, 3⅓, 3½, 4. 4½, 5 und 6 Proz. in 48 Tabellen, a) für 1—30 Tage, b) für 2—11 Monate und c) für 1—8 Jahre. 4. Geh. 12 Sgr.
**Berghaus,** Grundriß der Geographie. 8. Cart. 5 Rtlr. 20 Sgr.
**Bornmann,** Confirmations-Scheine. 1. Sammlung. 7½ Sgr.
**Bräuer,** Auszüge aus dem Zeichnenunterricht von Hippius. Nebst 4 Tafeln in Steindruck. 8. Geh. 15 Sgr.
**Bräuer,** Gutachten über das Erheben der schrägen Schrift zur Schulvorschrift, nebst 8 Tafeln Vorschriften zum Schreibenlernen in der Volksschule. 7½ Sgr.
**Fülle,** Lehrbuch der Stereometrie für die obern Klassen der Gymnasien und Realschulen. 8. 15 Sgr.
**Fülle,** Auszug aus dem Lehrbuch der Stereometrie. 8. 10 Sgr.
**Gravenhorst,** Vergleichende Zoologie, nebst 12 tabell. Uebersichten. 8. 3 Rtlr.
**Gravenhorst,** Naturgeschichte der Infusionsthierchen nach Ehrenbergs großem Werke über diese Thiere, in einer gedrängten vergleichenden Uebersicht dargestellt. (Ein Supplement zur vergleichenden Zoologie.) 8. 10 Sgr.
**Gravenhorst,** das Thierreich nach den Verwandtschaften und Uebergängen in den Klassen und Ordnungen desselben dargestellt. Mit 12 lithograph. Tafeln. 8. Geh. 1 Rtlr. 7½ Sgr.
**Hänel,** freundliche Stimmen an Kinderherzen, oder Erweckung zur Gottseligkeit für das zarteste Alter, in Erzählungen, Liedern und Bibelsprüchen. 8. Geb. 17½ Sgr.
**Hancke,** Chlorzink als Heilmittel gegen Syphilis, chronische Exantheme und Ulcerationen. 8. 1 Rtlr. 10 Sgr.
**Herzog,** der katholische Seelsorger nach seinen Amtsverpflichtungen und Amtsverrichtungen. Mit besonderer Bezugnahme und Rücksicht auf die Gesetze des königl. preuß. Staats. Mit hoher Approbation des hochwürdigsten Bischofs von Culm. 3 Theile. 8. 4 Rtlr. 15 Sgr.
**Hoffmann,** Verhältniß des preuß. Gewichts und Maaßes zu dem Breslauer oder Schlesischen, sowie das Verhältniß des Breslauer, Amsterdamer, Hamburger, Kopenhagener, Londoner, Petersburger, Wiener und Leipziger Gewichts und Maßes zu dem preuß. Gewicht und Maaße. In 10 ausführlichen Vergleichungs-Tafeln. 8. Geh. 10 Sgr.

**Breslau, den 31. August.**

**(Amtliches Cours-Blatt.)** Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96½ Br. Kaiserliche Dukaten 96½ Br. Friedrichsd'or 113⅓ Br. Louisd'or 112⅙ Gld. Polnisches Courant 94½ Br. Oesterreichische Banknoten 95 Br. Staats-Schuld-Scheine per 100 Rtl. 3½% 74¼ Gld. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 97 Br., neue 3½% 78½ Gld. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3½% 90⅚ Br., Litt. B 4% 93 Br., 3½% 81¾ Br. Alte polnische Pfandbriefe 4% 90 1/12 Gld., neue 90 1/12 Gld. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 89 Br. Oberschlesische Litt. A 3½% 93 Br., Litt. B 93 Br. Krakau-Oberschlesische 46 Br. Niederschlesisch-Märkische 3½% 70 Gld. Köln-Mindener 3½% 76½ Gld. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 45 Br. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Mt. 142 7/12 Gld. Berlin 2 Mt. 99⅙ Gld., keine Sicht 100⅙ Br. Hamburg 2 Mt 150¾ Gld., keine Sicht 152 Br. London 3 Mt. 6. 23⅓ Br.

**Berlin, den 30. August.**

**(Cours-Bericht.)** Eisenbahn-Aktien: Köln-Mindener 3½% 77¼ u. ½ bez. u. Br., Prior. 4½% 90 Gld. Niederschlesische 3½% 71½ à 71 bez., Prior. 4% 82 Br., Prior. 5% 93¾ Br., Ser. III. 5% 89½ bez. Oberschlesische Litt. A 3½% 92¾ u. ½ bez., Litt. B 92¾ u. ½ bez. Rheinische 56 etw. bez., Prior. 4% 70 Gld. Posen-Stargard 4% 68¾ u. ½ bez. u. Br. — Quittungs-Bogen: Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 45½ à 44½ à 45 bez. u. Br. — Fonds- und Geld-Sorten: Staats-Schuld-Scheine 3½% 74½ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine à 50 Rtl. 87⅞ etw. bez. Posener Pfandbriefe 4% 96¾ Gld., neue 3½% 79 etw. bez. Friedrichsd'or 113⅜ Br. Louisd'or 112 5/12 bez. Polnische Pfandbriefe 4% neue 90½ Gld.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.